36. Jahrgang. Sonntag, 26. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19998.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Das Ende der preußischen Spielbanken.

Heute vor 25 Jahren wurde den damals noch bestehenden letzten drei preußischen Spielbanken zu Wiesbaden, Ems und Homburg im Abgeordnetenhause das Sterbeglöckchen geläutet, nachdem in den altpreußischen Landestheilen die Spielhöllen bereits von der Märzrevolution aufgehoben worden waren.

Man sollte nicht glauben, wie viel Kampf es gekostet hat, bis diese Quelle der Trägheit und Genußsucht, diese Brutstätte aller Laster, die Geburtsstätte des Ruins und Elends zahlreicher Familien für immer aus der Welt geschafft wurde. Der Völkerfrühling hatte zwar schon in Preußen die Erkenntniß gereift, daß privilegirte öffentliche Spielhäuser eine Schande für ein Volk sind, aber nicht auch in jenen deutschen Kleinstaaten, die im Jahre 1866 preußische Gebietstheile wurden. Mit großer Zähigkeit hielten sich hier diese Spielhöllen. So oft ein Familienvater, nachdem er seine und der Seinen wirthschaftliche Existenz am Spieltisch ruinirt, zum Revolver gegriffen hatte, begann man sich zwar immer aufs neue zu entrüsten; auch das unsittliche Treiben an diesen Orten, welche zum Stelldichein liederlichen Gesindels beiderlei Geschlechts von adliger und bürgerlicher Geburt geworden waren, fand zwar einmal hier und da in der Presse eine grelle Beleuchtung, aber an die Beseitigung der Ursache, an die Aufhebung dieser glänzenden Lasterhöhlen dachte niemand.

Mit der Einverleibung des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen und des Herzogthums Nassau in Preußen wurde es anders.

In Preußen hatte eben die öffentliche Moral, mit der das Fortbestehen von concessionirten Spielhöllen unvereinbar ist, schon allgemeine Anerkennung gefunden. Das Einfachste wäre es nun gewesen, bei der Uebernahme der Verwaltung der annectirten Länder die drei in demselben gelegenen Spielbanken Wiesbaden, Ems und Homburg mit einem Federstrich zu beseitigen, und dies um so eher, als die depossedirten Fürsten jener annectirten Länder ganz horrende Abfindungssummen (z. B. der Herzog Adolf von Nassau allein 8 Millionen Thaler = 24 Millionen Mark) erhalten hatten; aber dazu wollte sich die preußische Regierung nicht verstehen. Sie brachte Anfangs Januar 1868 im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf ein, wonach jene drei Spielbanken „spätestens am 31. Dezember 1872“, also erst nach dem Verlauf weiterer fünf Jahre aufgehoben werden sollten. Der Zusatz, daß die „frühere Schließung“ jeder Zeit „durch königliche Verordnung“ sollte erfolgen können, war werthlos. Sollte nicht das Gesetz, sondern der Wille des Monarchen entscheiden, so konnte das Gesetz entweder ganz unterbleiben oder doch auch ebenso gut sofort in Kraft treten.

Um den letzteren Punkt drehte sich denn auch heute vor 25 Jahren am 26. Februar die entscheidende Debatte über die Spielbanken zu Wiesbaden, Ems und Homburg. Zu den entschiedensten Fürsprechern der baldmöglichsten Beseitigung dieses Krebsschadens des Erwerbslebens gehörte der Abgeordnete Virchow, der heutige Rector der Berliner Universität, und Lasker. Letzterer führte u. a. Folgendes aus:

„Von allen Vorwürfen, welche die Regierung über ihr Verhalten den neuen Landestheilen gegenüber trifft, ist dies der härteste, daß sie die Brutstätte des Lasters und der schmachvollsten Zustände nicht sogleich ausgetilgt hat. Als solche sind in Paris und London die Spielhöllen bekannt und bemalte wie unbemalte Dirnen strömen dorthin zusammen, um ihr Opfer zu finden. Wenn der Herr Minister (der Graf zu Eulenburg, der Oheim des heutigen Ministerpräsidenten, war damals Minister des Innern) eine solche Behauptung für übertrieben hält, so empfehle ich ihm nur seine Rundreise auch einmal dorthin zu erstrecken, um sich von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen. Ich gebe zu, daß es für manche Badeorte, namentlich für Homburg schwer werden würde, sich nach einer sofortigen Aufhebung der Spielbanken über Wasser zu halten; wenn sich aber die Nothwendigkeit von Zuschüssen herausstellt, so darf der Fiscus doch nicht mit Hilfe der Mittel aus den Spielbanken Ersparnisse zu machen suchen, wenn er sich nicht selbst zum Theilnehmer an der Unsittlichkeit machen will. Haben die Communen berechtigte Ansprüche, so ist es jedenfalls besser, wir bestreiten sie aus unserer Tasche, als wenn wir sie mit dem Jammer, dem Elend und der Unsittlichkeit bezahlen, die zur Schmach Deutschlands auf deutschem Boden immer noch geduldet wird. — — Man verlangt von uns nichts Geringeres, als daß wir etwas als unerlaubt, unsittlich und verderblich Anerkanntes noch 5 Jahre lang als zu Recht bestehend autorisiren sollen. Zu einem solchen gesetzgeberischen Monstrum kann ich meine Zustimmung nicht geben. Eine Berücksichtigung der Spielinteressen halte ich für unberechtigt. Glaubt ein Bad wie Homburg ohne das Spiel nicht bestehen zu können, so verlangt die Volkswirthschaft und Sittlichkeit, dasselbe eingehen zu lassen, und die Bewohner, wenn sie überhaupt Sinn für Moralität haben, müßten wissen, daß ein dauerndes Fortbestehen des öffentlichen Spiels unmöglich sei. — — — Wenn die Interessen der Regierung, wenn die Interessen der conservativen Partei die Aufrechterhaltung des öffentlichen Spiels verlangen, so mögen sie ihre Abstimmung danach einrichten, wir aber wollen keinen Theil haben an diesem sündhaften Akt lassen Sie uns die sofortige Aufhebung der Spielbanken beschließen.“

Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses, ausgenommen die der Conservativen, folgte diesen treffenden Ausführungen Laskers, dem Virchow kräftig secundirte. Auch Virchow führte aus, daß wenn der Staat Preußen nicht in der Lage sein sollte, den durch sofortige Aufhebung der Spielbanken etwa geschädigten Interessen beizustehen, die Regierung in demselben Augenblick erklären müßte, daß sie überhaupt nicht in der Lage sei, hohe Principien der Sittlichkeit durchzuführen. Der Minister des Innern, **Graf zu Eulenburg** hatte in einer ebenfalls am 26. Februar 1868 gehaltenen Rede für ein Fortbestehen der Spielbanken auf weitere fünf Jahre plädirt mit Rücksicht auf die Spielbankpächter, in erster Reihe den bekannten Herrn Louis Blanc, sowie auf die Actionäre der Spielbanken, deren Actien sonst werthlos würden und auf die Häuserspeculanten, die in jenen drei Orten überall Prachtbauten aufgeführt hätten. Es müßten, so meinte der Minister, erst mit den Spielbanken Verträge abgeschlossen werden, „daß sie nicht mehr zu lange spielen“, dann müßten die Actien amortisirt werden und die Spielbanken den Communen Mittel zur Unterhaltung der Anlagen geben, die sie früher selbst unterhalten hätten.

Gegen diese Auffassung wandte sich Virchow mit der ganzen Wucht seiner logisch scharfen Gründe. Gegen eine milde Entschädigung großgezogener lokaler Interessen habe er nichts, aber die Spielpächter und die Actionäre zu berücksichtigen, liege nicht die geringste Veranlassung vor.

„Wenn man weiß“, so führte Virchow aus, „daß noch in den letzten Jahren an die Actionäre 40 Procent Dividende gegeben worden ist, so wird man zugestehen, daß es sich hier nicht mehr um die Interessen der Actionäre vom Standpunkte einer billigen Ausgleichung handeln kann, sondern nur darum, einem so unerhörten Gewinn ein Ende zu machen. — — Die Spielactien sind ein schlechtes Papier, nicht im Sinne wirthschaftlicher, aber im Sinne sittlicher Interessen. Das Frankfurter Stadtgericht hat sogar in der Weise entschieden, daß es bei einem Lieferungsvertrage von Actien, die nicht zur Ausführung gekommen waren, gegen diejenigen, welche auf Grund dieses Vertrages Recht suchten, ein Urtheil abgegeben, wonach das Geschäft, auf das dieser Anspruch sich gründete, ein „schändliches Geschäft“ sei. — — Das, was sich zunächst um den Spieltisch sammelt, das sind Leute ohne Vaterland, man kann sie kosmopolitische Gauner nennen. Ich bin übeuzeugt, wenn der Herr Minister einige Zeit nach der Aufhebung dieser Spielbanken seine Muße mal zu einem Besuche in Monaco benutzt, der wird ganz dieselbe Gesellschaft, wie früher hier, dort in Monaco wiederfinden. Die Gesellschaft zieht mit den Spielbanken, ganz gleichgiltig wohin. Wo die Spielbank sich befindet, da gestaltet sich ihre Heimath, so lange die Finanzen eben ausreichen, und auch Leute ohne Finanzen wählen diesen Aufenthalt mit Vorliebe. Man weiß ja, daß die Pariser Polizei, wenn irgend ein großer Gauner verschwunden ist, in erster Linie nach unseren deutschen Spielbanken ihre Beamten sendet. — — Es ist ein nationaler Zweck, die Nation zu reinigen von dem Vorwurf, daß sie die einzige größere Nation sei, welche noch eine solche Unsittlichkeit öffentlich duldet.“

Trotz dieser durchschlagenden Argumente drang der Lasker'sche Antrag auf sofortige Schließung der Spielbanken (und nicht erst am 31. Dezbr. 1872) nicht durch, sondern wurde, allerdings mit nicht sehr starker Majorität, abgelehnt (102 Stimmen dafür und 169 dagegen). Aber die Sterbestunde der preußischen Spielbanken hatte geschlagen und wenn auch die Regierung ihren Willen durchsetzte und die Spielbanken zu Ems, Homburg und Wiesbaden (zugleich mit denen von Nauheim, Pyrmont) thatsächlich noch die 5 Jahre hindurch bestanden haben, so bedeutet doch der 26. Februar 1868 den eigentlichen Sterbetag der öffentlichen Spielhöllen. Wann aber wird es mit derjenigen von Monaco so weit gekommen sein?

Deutschland.

A. **Berlin**, 25. Februar. Die **Agrarier** scheinen entschlossen zu sein, ohne Verzug in die von ihnen geplante intensive Agitation einzutreten. Läßt sich doch sogar einer ihrer namhaftesten Führer herbei, „zum Volke herabzusteigen“. Wie wir nämlich den „Dresd. Nachr.“ entnehmen, wird der Abg. Graf **Mirbach** Sonntag über acht Tage auf Einladung des Abg. Dr. Mehnert in einer vom conservativen Verein zu Dresden zu veranstaltenden öffentlichen Versammlung über das Thema „Zur politischen Lage“ sprechen.

Das genannte antisemitische Blatt schreibt bei Ankündigung dieses Vortrages:

„Graf Mirbach, der im Laufe der vergangenen Woche in so vortrefflicher Weise im Reichstage für die bedrohten Interessen der Landwirthschaft und gegen den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland eintrat und den Standpunkt seiner politischen Freunde gegenüber der Reichsregierung mit so markigen Worten kennzeichnete, kann eines ausgezeichneten Empfanges in unserer Stadt sicher sein. Graf Mirbach wird übrigens bei dieser Gelegenheit auch die Militärvorlage in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen.“

Zweifellos werden die Gesinnungsgenossen des Grafen Mirbach seinem Beispiele folgen. Möge man von gegnerischer Seite rechtzeitig dieser Agitation entgegentreten.

* **Berlin**, 25. Febr. Wie der „Pol. Corr.“ aus Berlin berichtet wird, ist die deutsche Regierung in der **Hawaii-Frage** sehr weit von dem Interesse entfernt, das man ihr in gewissen, namentlich amerikanischen Kreisen anzudichten beliebt, und sie überläßt diese Frage ausschließlich England und Frankreich, die über die Annexionsangelegenheit 1843 bestimmte Verpflichtungen eingegangen sind. Ueberdies scheint man auch hier die Stellung abwarten zu wollen, welche die in wenigen Tagen ins Amt tretende neue amerikanische Regierung zu dieser Frage einnehmen wird.

* **[Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft]** hat an das **bairische Kriegsministerium** folgende **Eingabe** gerichtet:

„Laut einer im Würzburger Generalanzeiger vom 11. Februar 1893 enthaltenen Correspondenz ist der Vorstand der Turngemeinde zu Kitzingen, Herr Kaufmann und Reserveoffizier E. Harasser, vom Bezirkscommandeur Herrn Oberstlieutenant Stöber angewiesen worden, seine Vorstandschaft im Turnverein niederzulegen. Die Begründung besagt: „In einem Turnverein befänden sich viele junge Leute, die im Militärverbande stehen und in diesem Verbande Gemeine oder Unteroffiziere wären. Als Vorstand eines Vereins sei jedoch ein Reserveoffizier gezwungen, freundschaftlichen Umgang mit den Mitgliedern zu pflegen. Dies sei aber eines Reserveoffiziers unwürdig, namentlich wenn sich unter den Mitgliedern Leute befänden, die ihm im Militärdienste untergeordnet wären.“ Die Ehre der deutschen Turnerschaft, die unter dem Protectorat des Prinzregenten Luitpold und dem Ehrenvorsitz des Prinzen Ludwig 1889 ein deutsches Turnfest in München feierte, ist durch solches Vorgehen des Herrn Bezirkscommandeurs schwer gekränkt! Die deutsche Turnerschaft zählt unter ihren Mitgliedern eine große Anzahl von Reserveoffizieren und ehemaligen Soldaten, auch solche, die 1870 und 1871 für des Vaterlandes Ehrenschild Blut und Leben eingesetzt haben — die deutsche Turnerschaft erzieht einen großen Theil der deutschen Jugend für den Dienst des Vaterlandes — da soll es eines deutschen Reserveoffiziers unwürdig sein, Leiter eines deutschen Turnvereins zu sein? Wir ersuchen das königliche Kriegsministerium, sich in der Sache Bericht erstatten zu lassen und die der deutschen Turnerschaft angethane Unbill durch Aufhebung der Verfügung des Bezirkscommandeurs wieder auszugleichen.“

* **[Phelps.]** Der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, Herr Walter Phelps, hat den ihm angetragenen Posten eines Beisitzers des höchsten Gerichtshofes seines Heimathsstaates, des Appellationsgerichtes von New-Jersey, angenommen.

* **[Denkschrift zur lex Heinze.]** Die Denkschrift, welche das preußische Justizministerium der Reichstagscommission zur Vorberathung der lex Heinze überreicht hat, theilt mit, daß eine Statistik der Rückfälligen für 1872 bis 1882 für Preußen nicht existirt, für die Jahre von 1882 an bis auf die Gegenwart aber in der Reichsstatistik enthalten ist. Im Jahre 1882 kamen 6109 Zuchthausgefangene hinzu, davon waren 4688 bereits früher wegen Verbrechen oder Vergehen bestraft, das Verhältniß der Vorbestraften zum Zugange an Zuchthausgefangene war 76,74 Proc. Im Jahre 1883 gingen 8142 Zuchthausgefangene zu, davon waren 6546 früher bestraft, also 80,49 Proc. zum Zugang an Zuchthausgefangenen. Ferner ist eine Zusammenstellung aus den Berichten der Ersten Staatsanwälte und Polizeibehörden über die neuerliche Zunahme der Brutalitätsdelicte der Commission zugegangen. Aus diesen Berichten geht zunächst hervor, daß in mehreren, auch großen Städten, wo eine Lokalisirung der Prostitution auf gewisse Stadtgegenden durchgeführt und wesentlich in Folge davon ein Zuhälterwesen gar nicht oder doch nur in geringerem Umfange bekannt ist, eine besorgnißerregende Zunahme solcher Delicte in Abrede gestellt wird, so in Königsberg i. Pr., wo die Prostituirten nur in gewissen Straßen wohnen dürfen, in Aachen, wo sie in einer einzigen Gasse concentrirt sind, in Flensburg, wo ganz ähnliche Verhältnisse bestehen, ferner in Altona, in Stralsund; während in Magdeburg, wo die Dirnen in 18 Häusern wohnen, eine besorgnißerregende Zunahme wenigstens der Zahl der Brutalitätsdelicte bemerkbar ist. Den großen Einfluß der Zuhälter auf die Criminalität erweisen die Berichte in Berlin und Kassel: trotz der seitens der Gerichte gegen die Zuhälter angewendeten Strenge nimmt die Brutalität in ihren Kreisen zu, es mehren sich die Rohheitsdelicte. Die gleiche Beobachtung wird in Danzig, Frankfurt a. M. und Düsseldorf gemacht.

* **[Die Wahlgesetznovelle]** für die Wahlen zum Abgeordnetenhause und für die Gemeindewahlen lautet nach den Beschlüssen der Commission des Abgeordnetenhauses in dem soeben erschienenen Commissionsbericht wörtlich wie folgt:

§ 1. Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten

---

49) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von **Hans Hopfen**.

Da regt sich was an der gemalten Thür rechts auf den Brettern und Jaromar kommt wirklich, so wie er geht und steht, mitten auf die Bühne und schreitet mit der Miene des wortlos Fragenden, beide Hände vor sich geöffnet, bis hart an den Soufflеurkasten.

Er ist nicht im Badekostüm, nicht in paradiesischer Einfachheit, sondern wie es die Oekonomie hinter der Coulisse, welche die Minuten verwerthen heißt, befahl, halb noch Sumpfjäger und halb schon Salonheld. Er hat noch die Lederhosen und Filzpantoffel an, aber das wichtigste, der Kopf, ist schon frisch frisirt, gescheitelt und gewichst, und unter dem mit Atlas ausgeschweiften Frack prangt die zierlich geschlungene Kravatte und die weiß Piqueweste mit goldenen Knöpfen. Ob sich der Künstler in der Verwirrung des Mißerfolges dieser contrastirenden Komik seiner Erscheinung gar nicht bewußt ist, ob er sich geflissentlich in derselben zeigt, wie gerufen, um dem wüthenden Pöbel seine Geringschätzung zu beweisen — darnach fragt niemand. Sein Auftreten ist von so hinreißender Lächerlichkeit, daß auch die Entrüsteten und Verstimmten, Feinde und Freunde in das allgemeine Gelächter einstimmen, selbst die Frauen, die schon an Flucht oder Krämpfe dachten. Ein Brüllen, Wiehern und sich Wälzen auf allen Sitzen, oben und unten, rechts und links.

Der Schauspieler steht ruhig, nur die Lippen übereinanderbeißend und ein wenig mit der linken Fußspitze das Podium klopfend, ein Weilchen diesem Sturme. Er weiß, daß Stück und Aufführung rettungslos verloren sind, aber er will nicht länger Poesie und Schauspielkunst von diesem rasenden Uebermuth mißhandeln lassen. Er hat die Augen keine Secunde niedergeschlagen und macht jetzt eine Handbewegung, wie einer der reden will.

Man versteht ihn sofort. Das Gelächter läßt nach, es wird von heftigen Rufen wie: „Ruhe! Silentium! Redenlassen!“ unterbrochen.

Jaromar Stäuble führt die erhobene Hand als Faust geschlossen auf sein Herz zurück und spricht mit klarer fester Stimme:

„Verehrtes Publikum. Es ist uns Künstlern nicht möglich, gegen einen Sturm von solcher Heftigkeit mit unsern Stimmen anzukämpfen. Wollen Sie, daß weitergespielt wird . . .“

„So halten Sie gefälligst Ruhe!“ hatte Jaromar sagen wollen, aber die skandalfrohe Menge faßte den Vordersatz als Frage auf und schnitt mit einem vielhundertstimmigen „Nein“ seine Rede und jede Möglichkeit ab, daß heute noch überhaupt von dieser entweihten Bühne ein Wort an sie gerichtet werde.

Stäuble zuckt die Achseln und tritt zurück. Langsam senkt sich der Vorhang über ihm.

Aber die lustigen Leute wollten den merkwürdigen Anblick dieses verblüfften Schauspielers in seinem Narrencostüm nicht so rasch verlieren; viele meinten auch, ihrem Liebling bezeugen zu sollen, daß, wenn das Stück auch schlecht, er doch ein großer und beliebter Künstler sei; der Ruf nach Stäuble wird allgemein und bald so tobend, daß der Vorhang noch einmal in die Höhe geht.

Aber Jaromar erschien nicht.

Da donnerte eine Stentorstimme in den unsinnigen Lärm hinein. Sie rief: „Rabenegg!“

Und ihrer zwanzig folgten der Stimme, die noch einmal und zum dritten Male den Versuch machte, über der Freude an Lärm und Bosheit den Namen des Dichters laut werden zu lassen und damit zu bezeugen, daß nicht dem Mimen aller Beifall und dem Poeten allein alle Schuld gebühre.

Runhild, die, in sich gebrochen, still und geduckt bei dem wüsten Lärmen auf ihrem Platze saß, als wollte sie in die Erde sinken, zuckte bei der dröhnenden Stimme zusammen und sah unwillkürlich nach der Loge im ersten Rang, woher sie erklang. Es war der Platz über dem alten Sorauer, und ein Schrecken, wie ihn das Mädchen nie empfunden hatte, fuhr ihr durch alle Glieder. Zwei brennende Augen sahen sie an, zwei Augen, die sie kannte, dieselben Augen, die neulich in der Nacht zu ihr geredet und sie so sehr geängstigt hatten, daß sie vor ihnen ins Freie floh.

Und diese rollenden Augen über dem laut rufenden Munde sahen sie auch jetzt an, als nagelten sie sich in ihre Sinne, sahen sie immerfort an, als sagten sie: ich habe seit einer Stunde nichts anderes gethan, als dich betrachtet; das Stück ist schlecht, aber du bist schön und gut; ich frage den Teufel nach dem Autor, aber ich weiß, du liebst ihn, und darum will ich nicht leiden, daß man dich in ihm kränke und verfolge.

Auch Runhild starrte zu ihm hinauf, sie konnte nicht anders. Da hörte sie Löwenherzens Stimme hinter ihr sagen: „Aha, der Herr verläßt die Seinen nicht!“

„Wer ist der blonde Schreier dort oben?“ fragte jetzt Papa Leuburg, im Aufsehen mit dem Kopfe nach dem trotzigen Rufer im Streit weisend.

„Unser Prinzipal! Der Herausgeber und Eigenthümer der „Neuen Zeitung“, Herr Gerhart Küntzel. Er wird doch nicht zugeben, daß einer seiner Redacteure ein schlechtes Stück geschrieben habe. Was glauben Sie denn?“

Gleich darauf begrub eine neue Lachsalve jeden Versuch, den Namen des Dichters zur Geltung zu bringen. Die Zuschauer überzeugten sich, daß heut unter keinen Umständen werde weitergespielt werden, und unter Lachen, Späßen und allgemeiner Befriedigung leerte sich langsam das Haus.

In den Corridoren war großes Gedränge. Im Thorweg staute sich die Menge. Und nun ward der Dichter erst recht verwünscht, besonders von zarten Lippen, denn, da das Schauspiel eine Stunde früher zu Ende gegangen, als angesagt war, fanden sich weder Equipagen noch Droschken vor dem Theater angesammelt, und allerhand Füßchen, die nicht gewohnt waren, nach einer Première nach Hause zu gehen, trippelten frostig und ungeduldig im zugigen Vorplatz und versprachen ihren häßlicheren Ehehälften unerhörte Gardinenpredigten, dieweil sie sie unvorsichtig in ein solches Stück geführt hatten.

Auf einmal schob die Menge nach rechts hin. „Dort giebt's was!“ „Hauen sie sich?“ fragte der eine, „Hoffentlich!“ antwortete der andere. Und man sah zwischen Kasse und Garderobe Stöcke und Regenschirme aufzucken und die Leute in einen schwarzen Knäuel sich immer dichter und dichter zusammendrängen.

Isidor Sorauer schritt würdevoll durchs Gewühl, die tiefverschleierte, tiefentrüstete Frau am Arm. Auf einmal war's, als hörte er seinen Namen im summenden Gedränge. Er spitzte die Ohren. Geheuer war's ihm schon seit einer Stunde nicht mehr. Des Befreundeten Mißgeschick bedrückte sein braves Herz. Und überdies hatte sein Severin — er hatte es in der gegenüberliegenden Loge ja deutlich sehen können — je höher die allgemeine Heiterkeit wuchs, desto mehr Zeichen einer grimmigen Aufregung gegeben, die den Alten befürchten ließ, der junge Freund Rabeneggs und . . . der Fritzi werde dem nächsten besten Zischer an die Gurgel fahren.

Da hörte er schon wieder neben sich einen, der rief: „So so, der kleine Sorauer ist im Gedränge? Sollen dem frechen Bengel nur die Motten aus dem Pelz schlagen. Gesund für so 'ne Sorte!“

Diese menschenfreundliche Aeußerung mitbürgerlichen Wohlwollens, deren sich in Berlin der Besitzende bei allen, auch den staaterhaltenden Parteien erfreut, genügte, um den ohnehin ängstlichen Isidor ganz in Befürchtung unterzutauchen.

Hilflos sah er sich um in der Masse. Denn

werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden directen Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt.

Nicht zur Anrechnung gelangen hierbei die den Betrag von zweitausend Mark übersteigende Staatseinkommensteuer sowie die auf den Mehrbetrag dieser Steuer entfallenden Gemeindesteuerzuschläge.

Für jede nicht zur Staatseinkommensteuer veranlagte Person ist an Stelle dieser Steuer ein Betrag von drei Mark zum Ansatz zu bringen.

Von der sich hiernach ergebenden Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler entfallen fünf Zwölftel auf die erste Abtheilung, vier Zwölftel auf die zweite Abtheilung und drei Zwölftel auf die dritte Abtheilung.

§ 1a. Urwähler, welche zu einer Staatssteuer nicht veranlagt sind, wählen in der dritten Abtheilung.

§ 1b. Falls in der dritten Abtheilung nur Personen zu wählen haben, welche zu einer Staatssteuer nicht veranlagt sind, findet die Bildung der ersten und zweiten Abtheilung in der Art statt, daß von der Gesammtsumme der für die Abtheilungsbildung nach §§ 1 und 2 in Betracht kommenden Steuerbeträge fünf Neuntel auf die erste Abtheilung, vier Neuntel auf die zweite Abtheilung entfallen.

§ 2. Wo directe Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ 2a. Auch in Gemeinden, welche in mehrere Urwahlbezirke getheilt sind, wird für jeden Urwahlbezirk eine besondere Abtheilungsliste gebildet.

§ 3. In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßstabe directer Steuern stattfindet, werden diese Abtheilungen fortan allgemein in der durch die §§ 1 und 2 für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vorgeschriebenen Weise gebildet.

§ 4. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere das Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 231) werden aufgehoben.

§ 5. Bis zum Erlasse des Wahlgesetzes werden die Bestimmungen der Artikel 71 und 115 der Verfassungsurkunde, soweit sie den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, außer Kraft gesetzt.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft, jedoch erhalten § 2 und für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Vorschrift des § 1, wonach bei der Bildung der Urwählerabtheilungen die directen Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in Anrechnung zu kommen haben, erst mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wegen Aufhebung directer Staatssteuern Geltung.

Olpe, 22. Februar. Redacteur **Fusangel** hat sich mittels Schreibens unter der Voraussetzung zur **Annahme** der **Candidatur** für Meschede-Arnsberg-Olpe bereit erklärt, daß es gelingen werde, die volle Einmüthigkeit der Centrumswähler zu erzielen. Der Behauptung, er sei gegen den Willen der Geistlichkeit aufgestellt worden, hält er, wie die „Köln. Ztg." schreibt, entgegen: „Wer in meiner Eigenschaft als linksstehender Centrumsmann eine Nöthigung für die Geistlichkeit findet, mir entgegen zu sein, vergißt, daß durch unsere dem Volke entsprossene und mitten im Volke lebende Geistlichkeit ein entschieden **demokratischer Zug** geht, ohne welchen die Centrumspartei niemals das geworden wäre, was sie war, ist und immer sein soll, eine echte und rechte Volkspartei."

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 24. Febr. Die „Gazeta Lwowska" bringt von angeblich gutunterrichteter Seite die Meldung, daß die russische Regierung auf das entschiedenste erklärt habe, sie beabsichtige keineswegs den nach Rußland einwandernden Bauern Grund und Boden zu überweisen; dieselbe habe vielmehr die Grenzbehörden angewiesen, den Theilnehmern an der **galizischen Massenauswanderung**, ausgenommen die mit legalen Pässen versehenen und Erwerb suchenden Bauern, den Uebertritt auf das russische Gebiet zu verwehren. Die Auswanderer seien thatsächlich von russischen Beamten an der Grenze zurückgewiesen worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 25. Febr. Der Reichstag nahm heute definitiv den Gesetzentwurf Rintelen betreffend das Ruhen der Verjährung bei gesetzlicher Behinderung der Strafverfolgung von Abgeordneten an. Es folgte die erste Lesung der **Postdampfernovelle.**

Die einleitende Rede des Staatssecretärs **v. Stephan** besteht lediglich in einer Umschreibung der Motive.

Abg. **Bamberger** (freis.) begrüßt mit Genugthuung das Aufgeben der Samoalinie und bemängelt nur, daß die dafür stipulirte Subvention nunmehr zur Unterstützung der Neuguinea-Compagnie Verwendung finden solle. Auch dieses Unternehmen sei unlohnend und die Errichtung einer Zweiglinie dorthin desto bedenklicher, als dadurch auf Kosten der Steuerzahler den deutschen Küstendampfern im Bereiche der Sunda-Inseln Concurrenz geschaffen werde. Zweckmäßiger wäre es, dies zu unterlassen und den norddeutschen Lloyd für einfaches Aufgeben der Samoalinie abzufinden. Auch mit der Hauptlinie seien die bisherigen Erfahrungen traurige. Seit dem Bestehen der Subventionsdampfer habe der Lloyd an Betrieb, Schiffen und Zinsen 16 Millionen zugesetzt, zu denen noch 24 Millionen Subvention hinzuträten. Am besten wäre ein Abkommen mit dem Lloyd, gegen eine Abfindung die gesammte verfehlte Subventionsschiffahrt wieder los zu werden.

Staatssecretär **v. Stephan** erwidert, der Vorredner vergesse bei seinen nackten Zahlen die großen indirecten Vortheile, vor allem, daß Deutschland sich durch die Subventionsdampfer vom Auslande unabhängiger gemacht, ferner, daß der Handel mehr Schutz für seine Geschäftsgeheimnisse erlangt habe. Das vom Vorredner vorgeschlagene Abkommen würde der Lloyd selbst ablehnen. Vorredner habe es überdies selbst als wahrscheinlich bezeichnet, daß die Neuguinea-Linie rentabler als die Samoa-Linie sein würde. Er weist sodann auf die großen Subventionsausgaben anderer Staaten hin und verbreitet sich über die Aussichten Neuguineas, speciell der Tabakcultur. Bezüglich Koreas schwebten noch immer Erwägungen.

Abg. **Hoensbroech** (Centrum) tritt für die Vorlage ein und fragt wegen der Missionsverhältnisse auf Neu-Guinea an.

Director der Colonialabtheilung **Kayser** schildert dieselben als günstig. Gerade auch die Missionen hielten eine gesicherte Schiffsverbindung für ein Bedürfniß. Die Guineacompagnie erkläre, die Last der Schiffsverbindung nicht mehr tragen zu können. Müsse aber die Compagnie ihr Unternehmen aufgeben, dann sei alles bereits Aufgewendete verloren.

Abg. **Barth** (freis.) betont, daß auf sogenannte indirecte Vortheile immer dann verwiesen werde, je weniger man von materiellen Vortheilen sprechen könne. Sei aber ein Unternehmen unrentabel, dann sei es das auch im nationalen Sinne. Bei dem Hinweis auf die Höhe der französischen Subvention habe Herr v. Stephan verschwiegen, welche schlechten finanziellen Erfahrungen Frankreich damit gemacht hat. Verzichte die Neuguinea-Compagnie mangels an Subvention auf das ganze Unternehmen, dann sei dasselbe überhaupt nichts werth. Die Freisinnigen würden trotzdem für die Vorlage stimmen, denn bei Ablehnung derselben würde alles beim Alten bleiben. So aber spare man wenigstens doch 300 000 Mk.

Abg. **Scipio** (nat.-lib.) erklärt sich für die Vorlage, welche schließlich an die Budgetcommission verwiesen wird.

Darauf wurden eine Reihe von Wahlprüfungen ohne Debatte erledigt. Abg. **Möller,** dessen Wahl kassirt werden sollte, hat heute sein Mandat niedergelegt. Bei der Abstimmung über die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten v. Reden stellte sich Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, indem 89 für Giltigkeit, 75 für Ungiltigkeit stimmten.

Nächsten Montag findet die Berathung des Etats des Reichsjustizamts und die Wahlprüfung **Ahlwardt** statt. Letzterer betrat während der heutigen Sitzung den Saal, lebhaft begrüßt durch Stöcker, welcher sich mit ihm längere Zeit unterhielt. Auch der Pole v. Jazdzewski sprach lange mit Ahlwardt.

— Die **Militärcommission** des Reichstags beendete heute die Berathung der finanziellen Anträge Richters. Sowohl die auf die einmaligen Ausgaben, wie die auf die Mehreinnahmen bezüglichen Anträge Richters wurden angenommen, ebenso ein allgemeiner Zusatzantrag Richters, wonach bei seinen Berechnungen die aus der Zunahme der Bevölkerung, den wechselnden Preisverhältnissen und sonst neu hervortretenden Bedürfnissen etwa erwachsenden Mehrausgaben nicht in Rechnung gezogen werden. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt, wo die Berathung über die Zahl der Cadres vorgenommen werden soll.

— Die **Commission für die** lex **Heinze** beendete erst heute die erste Lesung.

— Die **Commission für Abzahlungsgeschäfte** nahm heute einen Antrag Spahn an, wodurch der Verkauf von Lotterieloosen und Inhaberpapieren mit Prämien im Wege des Abzahlungsgeschäfts bei Vermeidnng einer Geldstrafe von 1000 Mk. verboten wird.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Februar. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Berathung des **Cultusetats,** wobei Cultusminister **Bosse** auf die Unmöglichkeit der Durchführung der **Medizinalreform** wegen der ungünstigen Finanzlage hinwies. Sobald die Ermittelungen über die Verhältnisse der Kreisphysiker abgeschlossen sein würden, werde eine erweiterte Vorlage an den Landtag gelangen. Ferner erklärte Bosse, er werde sich bemühen, die Frage der **Sommerferien der Schulen** zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen, für dieses Jahr sei als Beginn der Ferien der 14. Juli festgesetzt. Sodann wurde der **Handelsetat** erledigt. Abg. **Pleß** (Centrum) befürwortete die Errichtung von **Handwerkerkammern,** Abg. **Rickert** will sich dem nicht widersetzen, aber zu viel dürften sich die Handwerker davon nicht versprechen; sie sollten sich nicht auf Staatshilfe ganz allein verlassen. Vom Ruin des Handwerks sprechen, wie es die Socialisten thun, brauche man jedenfalls nicht. Handelsminister **v. Berlepsch** erklärte sich gegen die Forderung des polnischen Abg. v. Jazdzewski bezüglich der Einführung des polnischen Sprachunterrichts in den Fortbildungsschulen Posens und Westpreußens.

Nächsten Montag findet die Berathung des Etats der Lotterie und der directen Steuern statt.

Berlin, 25. Febr. Anläßlich des **Geburtstages des Königs von Württemberg** fand heute Abend bei dem **Kaiser** ein Diner statt.

— Bei dem gestrigen **Abendessen** bei dem Staatssecretär **v. Bötticher** wurde, dem „Berl. Tagebl." zufolge, als der **Kaiser** von der **Militärvorlage** sprach, von verschiedenen Seiten im Sinne einer Verständigung plaidirt.

— Unter den Deputationen bei der gestrigen **Begrüßung Ahlwardts** aus Anlaß seiner Entlassung aus dem Gefängnisse erwähnt Ahlwardts Organ, die „Staatsbürger-Ztg.", auch eine solche aus Danzig. (?)

— Die **deutsche Antwortnote** auf die russische Note vom November, betreffend den möglichen **Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages,** ist nunmehr endgiltig **festgestellt.** Der deutsche Generalconsul Lamezan in Antwerpen, der zur Berathung der bezüglichen Fragen hierher berufen worden war, reist nach Antwerpen zurück.

— Die **„Kreuzzeitung"** hält es für ausgeschlossen, daß die Regierung auf **Bennigsens Antrag zur Militärvorlage** eingeht, die Conservativen würden ihm keinesfalls folgen.

— In der **Deutschen Bank** hat die Aufsichtsrathssitzung folgende Bilanz vorgelegt: Die Gesammtumsätze 25 331 274 743 Mk., Gesammtgewinn Brutto 11 806 664, dazu Gewinnvortrag aus dem Jahre 1891 mit 351 886. Reingewinn 8 048 043, Dividende 8 Proc. Reservestellung 429 804, Vortrag 351 050. Activa: Cassa, Sorten, Coupons und Wechselbestände 171 874 305, Reports Centrale und Filialen 27 514 373, Lombards bei Filialen 16 146 614, Effecten und Consortialbestände 40 656 012, deutsche Ueberseebank 5 583 780, Commanditen 234 586, Debitoren 131 240 455, Vorschüsse auf Waarenverschiffungen 19 198 420. Immobilien Berlin, Bremen, Frankfurt, Hamburg und London 3 906 353 Mk. Passiva: Accepte Centrale 17 342 656, Filialen 78 751 022, Depositengelder 61 813 360, Creditoren 144 035 090, Reserven 25 162 757 Mk. Vom Bruttogewinn abzuziehen Handlungsunkosten, Steuern, Abschreibungen auf Mobilien, Immobilien, Verluste 172 427, zusammen 4 110 506 Mk. Gewinn- und Verlustconto. Wechsel 2 393 244, Zinsen 2 525 722, Sorten, Coupons 526 266, Effecten, Consortialbetheiligungen 2 518 871, Provision 3 823 731, die Reserven erhöhen sich auf 25 592 561 Mk.

Am 27. Februar: S.-A. 6.57, S.-U. 5.30. **Danzig, 26. Feb.** M.-A. b. Tage. M.-U. 6.14.

Wetteraussichten für Montag, 27. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, Nebel, theils heiter, Tags milde. Nachtfrost. Lebhafter Wind a. d. Ostsee.

Für Dienstag, 28. Februar:
Heiter, wolkig, Tags milde. Nachtfrost. Starker Wind a. d. Ostsee.

* **[Von der Weichsel.]** Nach den telegraphischen Wasserstandsmeldungen von gestern Mittags betrug der Wasserstand der Weichsel bei Thorn 3,22 Meter, Kulm 3,42, Graudenz 3,38, Kurzebrack 3,80, Piechel 3,00, Dirschau 3,38, Gr. Plehnendorf 3,40 Meter.

Aus Marienwerder wurde gestern Abends 7 Uhr telegraphirt: Weichseltraject bei Marienwerder jetzt bei Tage mittels Kahn für Personen und leichte Packereien, bei Nacht unterbrochen.

* **[Corvette „Carola".]** Die hier reparirte deutsche Kriegscorvette „Carola" geht nach ihrer demnächstigen Indienststellung von Danzig zur Ausrüstung nach Kiel. Zum Commandanten der „Carola" ist Corvetten-Capitän Brinkmann ernannt worden.

* **[Auf der Eisenbahnstrecke Löbau-Zajonskowo],** welche, wie wir meldeten, in Folge von Schneeverwehungen gesperrt war, ist noch am gestrigen Tage der Betrieb wieder aufgenommen worden, nachdem es durch Aufgebot zahlreicher Hilfsmannschaften gelungen war, die Verkehrshindernisse zu beseitigen.

* **[Pädagogischer Weltcongreß.]** Während der Dauer der Ausstellung in Chicago, und zwar voraussichtlich im Monat Juli dieses Jahres, wird auch ein Schul- und Erziehungscongreß abgehalten werden. Es ist vorgeschlagen, zwei allgemeine Abendversammlungen zu veranstalten, neben welchen Einzelversammlungen während der Vor- und Nachmittage der Congreßzeit stattfinden sollen. In der allgemeinen Hauptversammlung soll verhandelt werden über Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Schulhausbauten, Schulbibliotheken, Schulmuseen, Schulzeitschriften, Schulgesundheitspflege, Schule und Kunst, religiöse und sittliche Erziehung, Verfassungslehre in der Schule, Schulprüfungen und Schülerpromotion, Lehrer oder Lehrerinnen? Schulstatistik. Es sind zu diesem Congresse seitens des dortigen Ministeriums für das Unterrichtswesen zahlreiche Einladungen ergangen, u. a. auch an den Vorsitzenden des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins, Herrn Hauptlehrer Mielke hierselbst. Gleichzeitig ist derselbe aufgefordert worden, im Falle der Zusage einen Platz als Ehrenvicepräsident in der Versammlung für das Volksschulwesen einzunehmen.

* **[Armen-Unterstützungsverein.]** Aus dem am Donnerstag erstatteten Jahresbericht des Armen-Unterstützungsvereins, über dessen 25jährige Thätigkeit wir kürzlich ausführlicher berichtet haben, entnehmen wir pro 1892 folgende Angaben:

Größer als zuvor waren die Aufgaben, die an den Verein im abgelaufenen Jahre herantraten. Eine große Steigerung der Preise aller Lebensmittel, eine fühlbare Verminderung der Arbeitsgelegenheit in der ersten Hälfte des Jahres in Folge des russischen Ausfuhrverbots hatten eine Zunahme der Armuth verursacht, wie sie in den Annalen des Vereins bisher unbekannt gewesen war. Die Zahl der unterstützten Haushalte ist von 730 im Jahre 1889, 754 in 1890, 778 in 1891 auf 816 in 1892 gestiegen. Diese Zahlen kennzeichnen aber noch nicht genügend die Lage. Denn während die **durchschnittliche** Zahl der Unterstützungen im Jahre 1892 nur 816 betrug, war die absolute Zahl am 31. Dezember auf 900 gestiegen, somit um **112 größer** als die Durchschnittszahl des Jahres 1891 und **um 100** größer als die Zahl der Bewilligungen am 31. Dezember 1891. Dem entsprechend ist die Ausgabe für Lebensmittel von 15 637,62 Mk. in 1891 auf 17 064,57 Mk. in 1892 gestiegen. Glücklicher Weise verursachte die günstige Ernte von 1892 ein Sinken der Preise von Brod und Mehl in den letzten Monaten des Jahres. Nur der hochherzigen Hilfe des Danziger Sparkassen-Actienvereins, der außer den zur Abzahlung der Hypothek bewilligten 5000 Mk. noch weitere 5000 Mk. schenkte, ist es zu verdanken, daß der Verein, ohne sein Kapital angreifen zu müssen, den großen an ihn gestellten Forderungen hat genügen können. An anderen Geschenken sind dem Verein noch außerdem 1408,92 Mk. gespendet worden. Die Zahl der Mitglieder ist um 32, die Einnahme aus Beiträgen derselben um 104 Mk. gestiegen. Was nun die Einnahmen und Ausgaben des Vereins anbetrifft, so stellen sich dieselben wie folgt: Die **Einnahmen** betrugen 29 512 Mk. Unter diesen befanden sich 11 762 Mk. Mitglieder-Beiträge, Geschenke 11 409 Mk., Einnahmen aus dem Vereinsgrundstück 3841 Mk. Die **Ausgaben** bezifferten sich auf die gleiche Summe. Darunter befanden sich für Lebensmittel 17 064 Mk., Bureaukosten 1000 Mk., Abzahlung auf Hypothek 6500 Mk. rc. An die Vereinsarme sind im abgelaufenen Jahre ausgegeben 49 852 Brode (1891: 46 500 und 1890 nur 42 409), ferner 24 650 Portionen Mehl (à 1 Pfd.) (1891: 20 250 und 1890 nur 15 150). 5060 Portionen Kaffee und Cichorien gegen 5064 im Jahre 1891, 24 Hemden, 2 Kleider, 5 Unterröcke, 5 Knabenjacken, 17 Paar Knabenhosen, 6 Paar Schuhe, 99 Paar Holzpantoffeln und 13 Paar Strümpfe, sowie eine Anzahl abgelegter Kleider und Wäschestücke. Die vom Verein ausgetheilten sowie auch für die städtische Armenpflege gebrauchten Kleider sind von unterstützungsbedürftigen Personen angefertigt worden und dafür 263,24 Mk. gezahlt worden. An der Vereinsarmenpflege haben **17** Damen und 49 Herren Theil genommen.

* **[Schneeabfuhr durch die Stadtgemeinde.]** Die Zustände, in denen sich in diesem Winter fast alle und gerade die verkehrsreichsten Straßen des hiesigen Stadtbezirks, besonders bei eintretendem Thauwetter befanden, sind ausnahmslos derartig gewesen, daß im Interesse eines geordneten Verkehrs auf eine Abhilfe seitens der betheiligten Behörden Bedacht genommen ist. Bei dem derzeitigen System der Schneeabfuhr ist es weder den dazu verpflichteten Hausbesitzern noch den polizeilichen Executivorganen möglich gewesen, selbst zwangsweise einen leidlich befriedigenden Zustand für den Straßenverkehr zu schaffen. Diese Thatsachen haben nun darauf hingewirkt, daß die Frage wegen **Uebernahme der Schneeabfuhr auf die Stadtgemeinde** und Uebertragung der Kosten im Wege des Ortsstatuts auf die Hausbesitzer unter entsprechender Betheiligung des Pferdeeisenbahnbetriebes von neuem angeregt und in eingehende Erwägung gezogen worden ist. Uebrigens hat der Magistrat diese Art der Regelung schon in früheren Jahren ins Auge gefaßt, dieselbe aber fallen lassen müssen, da die Frage, wer zur Straßenreinigung und Schneeabfuhr verpflichtet sei, damals noch nicht endgiltig entschieden war.

* **[Wegebauten in der Provinz Westpreußen.]** Im Bestande der Chausseen und gebesserten Wege des Regierungsbezirks **Danzig** sind während des Jahres 1892 folgende Veränderungen eingetreten: an Kreischausseen sind 59 284 Meter, an Gemeindekunststraßen 750 Meter, ferner an gebesserten Wegen (einschließlich der Kunststraßen niederer Ordnung) 10 135 Meter, Kreiswege 5400 Meter, Gemeindewege 191 Meter, Privatwege 2822 Meter, fertig ausgebaut worden. Im Regierungsbezirk **Marienwerder** sind 1892 von Kreischausseen 45 691 Meter, an gebesserten Wegen 52 337 Mtr. ausgebaut worden. Für den diesseitigen Regierungsbezirk beträgt der Zugang von Kunststraßen gegen 1891, in welchem Jahre 20 830 Meter ausgebaut wurden, 39 204 Meter.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Amtsrichter Dr. Lotze ist als Landrichter an das Landgericht in Braunsberg versetzt und der Rechtsanwalt Haack aus Danzig als Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht in **Werder** eingetragen worden.

* **[Benefiz-Vorstellung.]** Frl. Banciu, welche zwei Winter hindurch als erste Liebhaberin in Tragödie und Schauspiel am hiesigen Stadttheater wirkte, mit Ablauf dieser Saison aber von uns scheidet, hat am nächsten Dienstag ihr Benefiz. Sie wird an dem Abend die Hertha in Blumenthals Schauspiel „Ein Tropfen Gift" spielen, eine Partie, in welcher sich nun die Künstlerin auch einmal auf dem Felde des modernen Conversationsschauspiels zu zeigen Gelegenheit haben wird. Ihren Partner in dem interessanten Stücke spielt Herr Stein. Die Vorstellung verdient die lebte Theilnahme unseres Pubiikums.

* **[Goldschmidt-Liederabend.]** Ein eigenartiges Concert-Unternehmen wird seit einigen Jahren von dem Componisten Adalbert v. Goldschmidt gepflegt, der sich zuerst im Jahre 1876 durch seine Composition der Hamerling'schen „Sieben Todsünden", dann durch die von Liszt zur Aufführung gebrachte Oper „Heliantus" sich einen Namen machte und inzwischen auch eine Fülle von Liedercompositionen geschaffen hat, in denen ebenso wie in seinen erwähnten großen Werken der Einfluß der Wagner'schen und Liszt'schen Richtung unverkennbar ist, so namentlich in ihrer meistens weit mehr dramatischen als lyrischen Gestaltung. Herr v. Goldschmidt bringt abwechselnd im Verein mit der Concertsängerin Frau Nicklaß-Kempner oder der früheren Sopranistin des Hamburger Stadttheaters Frl. Olga Polna nur eigene Lieder-Compositionen zum Vortrag, wobei er sich auf das Accompagnement am Flüge beschränkt. Bekanntlich sollte hier neulich ein solcher Liederabend mit Frau Nicklaß-Kempner stattfinden

---

was sollt' er mit seinem feinen Weibe anfangen, wenn er dem Kleinen Hilfe bringen wollte! Da kam der Rittmeister von Leuburg, wie ein Thurm über's Gewimmel hinaus ragend, langsam daher, ein verweintes zu Boden starrendes Gesicht neben ihm.

„Liebster Baron", rief Sorauer. „Bitte, chaperonniren Sie einen Augenblick meine Frau. Mein Severin keilt sich dort mit etlichen Mißvergnügten. Ich bin gleich wieder da." Weg war er, und die Menschenmenge schlug hinter ihm zusammen.

„Severin?" fragte der Rittmeister. „Da ist also mein Eginhart auch mittenmang? . . . . . Keile?! Und er hat die Uniform an? Ums Himmels willen! Bleiben Sie beide nur einen Augenblick hier stehen, meine Damen. Bin gleich wieder zurück."

Und weg war auch er. Man sah nur noch ein Weilchen den gegen den Strom ankämpfenden Alten über den anderen Köpfen emporragen, eh' er im Gewühl verschwand, wo die lauten Stimmen herübertönten.

„Nein, diese Männer, sie sind von einer Rücksichtslosigkeit . . . . . Isidor weiß doch, daß der Wagen nicht da ist. Ich bin mehr todt als lebendig," hauchte es unter dem Schleier der Geheimräthin hervor. (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

* **[Internationale Ausstellung von Aquarellen in Mailand.]** Nach Mittheilung des k. Italienischen Consulats findet im Anschluß an eine von der Società per le Belle Arti in Mailand zu veranstaltende national-italienische Kunstausstellung eine internationale Ausstellung von Aquarellen in der Zeit vom 15. April bis 31. Mai d. J. statt und zwar unter dem Protectorat Sr. k. Hoheit des Prinzen von Neapel. Ausstellungsraum ist der Palazzo delle Belle Arti in Mailand; es werden eine Medaille 1. und 2. Klasse für Aquarelle durch eine Commission zuerkannt, welche von den Ausstellern selbst zu wählen ist; die Anmeldungen sind **bis zum 15. Februar** einzuliefern: als Aufnahme-Jury fungirt jene Künstler-Corporation, welcher der Aussteller angehört.

AC. **London,** 22. Februar. Die vielen deutschen Gelehrten, welche jährlich das **Britische Museum** Studien halber besuchen, werden mit Vergnügen hören, daß die Autoritäten desselben, sobald der General-Katalog der Bibliothek im Druck erschienen sein wird, die Absicht haben, eine Anzahl von Fach-**Katalogen** für die einzelnen Zweige der Wissenschaften und Literatur anfertigen zu lassen.

Eine sehr vollständige und höchst interessante **Biographie Mohamed's** ist unter den Auspicien der hiesigen Königl. Asiatischen Gesellschaft soeben veröffentlicht worden. Es ist eine von dem bekannten Orientalisten E. Rehatsek angefertigte Uebersetzung des großen Werkes von Mirkhand, dem persischen Historiker. Das Buch ist unter dem Titel „Rauzát-us-safa oder Garten der Keuschheit" bekannt. Es ist in 2 Bänden erschienen. Die obige Gesellschaft wird im Jahre 1894 einen anderen Band erscheinen lassen, welcher die Lebensgeschichte Abu Bakr Omars, Othmans und der unmittelbaren Nachfolger des Propheten enthalten wird.

Rom, 22. Februar. Ueber den XI. **internationalen medizinischen Congreß** erhalten wir folgende Mittheilungen: Es freut uns, constatiren zu können, daß die Arbeiten des Organisationscomités dieses Congresses, der am 24. September d. J. in Rom zusammentreten soll, in der Antheilnahme der Aerzte aller Länder schmeichelhafte Anerkennung finden. Schon jetzt liegen dem Organisationscomité weit über 500 Beitrittserklärungen aus dem Auslande vor. Da, wie die Erfahrung lehrt, der weitaus größte Theil der ausländischen Congressisten erst bei ihrer Ankunft am Congreßorte ihre Theilnahme anmeldet, läßt sich heute schon mit Zuversicht voraussetzen, daß der Besuch des Congresses in Rom zahlreicher sein wird, als der des vorhergegangenen zu Berlin. Von Japan und Australien sind Anmeldungen eingelangt, die größeren Staaten Amerikas und alle jene Europas haben belangreichen Zuspruch zugesagt. Viele Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften haben den Congreßbesuchern Vorzugsbedingungen zugesichert. Das Centralcomité hat schon jetzt von den römischen Gasthöfen bindende Tarife eingeholt. Alle diese und sonstige für die Congreßbesucher wichtige Details werden in den „Führer für die Congressisten" aufgenommen werden, dessen Drucklegung nahe bevorsteht.

Da letztere behindert wurde, ist an ihre Stelle Fräul. Polna getreten, und es wird dieser „Goldschmidt-Abend" nunmehr am Mittwoch Abend im Apollosaale stattfinden. An demselben sollen 20 der verschiedenartigsten, in der Stimmung lebhaft wechselnden Lieder-Compositionen, die hier wohl größtentheils noch unbekannt oder doch nur wenig bekannt sind, zum Vortrag gelangen. In anderen Orten und jüngst noch in Stettin haben diese Liederabende viel Beifall gefunden. Man rühmt ihnen einen durchaus eigenartigen Reiz nach.

* **[Zum Fortbildungsschulzwange.]** Einer Mittheilung des Ministers für Handel und Gewerbe zufolge sind gewerbliche Arbeiter, die durch ein Ortsstatut zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule **verpflichtet** waren, sich aber geweigert hatten, die ihnen als nöthig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitzubringen, in einzelnen Fällen von der gegen sie erhobenen Anklage, den § 150 Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung übertreten zu haben, freigesprochen worden, weil der erkennende Richter angenommen hat, daß die betreffende Bestimmung des Normalortsstatuts für obligatorische Fortbildungsschulen nicht als eine zur Sicherung der Ordnung in der gewerblichen Fortbildungsschule erforderliche Anordnung angesehen werden könne. Auf Anregung des genannten Ministers hat der Justizminister, um eine Entscheidung des Kammergerichts über diese Frage herbeizuführen, die Oberstaatsanwälte beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß gegen solche freisprechende Erkenntnisse die zulässigen Rechtsmittel eingelegt werden. Die Polizei-Directionen sind demnach mit entsprechenden Anweisungen versehen mit der Maßgabe, in allen Fällen, in denen Fortbildungsschüler der ihnen durch das Ortsstatut auferlegten Verpflichtung zur Beschaffung der nöthigen Lernmittel nicht nachkommen, sofern sie nicht wegen Mittellosigkeit hierzu außer Stande sind, das polizeiliche Strafverfahren einzuleiten.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Vier Trennstücke von Neufahrwasser Blatt 194 sind verkauft worden von der Abegg-Stiftung an: 1. den Stadt-Secretär Hugo Friedrich Richard Kopp für 7070 Mk., 2. den Schiffskoch Eduard Gerwien für 3000 Mk., 3. den Maurer Karl Ludwig Zulage für 3000 Mk., 4. den Bahnmeister a. D. Karl Franke für 495 Mk.; Große Gasse Nr. 19 ist nach dem Tode der Wittwe Helene Manzey hier auf den Fährpächter Friedrich Wilhelm Manzey hier für 24 000 Mk. übergegangen; Große Gasse Nr. 15 ist verkauft worden von dem Fährpächter Friedrich Wilhelm Manzey hier an den Fährpächter Karl Julius Manzey hier für 15 000 Mk.; Hopfengasse Nr. 111 ist verkauft worden von den Erben des Kaufmanns Rudolph Oskar Salzmann an die Firma F. G. Reinhold für 37 000 Mk.

Aus der Provinz.

Elbing, 25. Februar. (Privattelegramm.) Der „erste **socialdemokratische Parteitag** für Ost- und Westpreußen" wurde heute Abend eröffnet. Königsberg hat die Entsendung von Delegirten abgelehnt. Auswärtige Delegirte sind überhaupt nicht anwesend. Deshalb wurden die Berathungen auf morgen vertagt und die Sitzung geschlossen.

Schlochau, 24. Febr. Am 18. März cr. findet hier ein **Kreistag** statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Verwendung der Ueberschüsse aus den landwirthschaftlichen Zöllen zu Volksschulbauten, Antrag des Bürgermeisters Klatt um Gewährung einer Beihilfe zur Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals am hiesigen Orte, Antrag der Stadt Pr. Friedland auf Gewährung einer Beihilfe zum Bau eines Schlachthauses.

C. Tr. **Königsberg**, 25. Februar. In Anbetracht des **Nothstandes** hat der Magistrat **Arbeiten** schon jetzt in Angriff nehmen lassen, die wenigstens einer Anzahl Beschäftigungsloser Verdienst geschaffen: Vertheilung von ausgebaggerter Erde beim Nordende des Schloßteiches und auf den Holzwiesen, Zerkleinerung von Steinen und endlich Grandgewinnung aus dem Stadtterrain innerhalb der Wälle selbst. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Untergrund unseres sehr geräumigen Platzes Viehmarkt (am Friedländer Thore) ein vorzügliches Grandlager bietet, das tüchtig ausgenutzt werden soll. Zur Verfüllung wird es an Mull oder Gemüll nicht fehlen, und nach vielen Jahrhunderten werden dann Gelehrte die kühnsten Combinationen zum besten geben über die Ansiedelungen, die einst gerade auf dieser Stelle vorhanden gewesen. — Eine Anzahl unserer **Töchterschulen** hat auch den **Tanzunterricht** in ihr Schulprogramm aufgenommen, und es tanzen die älteren Schülerinnen (erste und zweite Klasse) mit großem Vergnügen. Um hübsch auf der Höhe der Zeit zu stehen, bildet gegenwärtig das Menuett den Hauptgegenstand der Uebung. — Die **Königsberger Maschinen-Fabrik**, Actiengesellschaft, ist durch die vorgenommenen Transactionen nun wieder in die Lage gesetzt, das Geschäft mit bereiten Baarmitteln weiterzuführen. Auf 1044 Stück Actien à 1000 Mk. sind je 350 Mk., auf 12 Actien à 1000 Mark je 400 Mark zugezahlt und diese 1056 abgestempelten Actien gelten den Nominalwerth der Actien. Dagegen haben die Inhaber der letzten 444 Stammactien lieber einen Verlust von 75 Proc. getragen, als noch baar zugezahlt. Von ihren unabgestempelten Actien werden fortan je 4 im Nominalwerthe von 1000 Mk. bei künftiger Dividendenberechnung zusammen nur als **eine** Actie von 1000 Mk. gerechnet werden.

Tilsit, 24. Febr. Beim Rangiren eines **Personenzuges** in Gr. Grünheide wurde gestern eine bejahrte Frau **überfahren** und auf der Stelle getödtet.

Der Vaterländische Frauen-Verein und seine Thätigkeit in Krieg und Frieden.

Am 11. November 1866, an dem im ganzen preußischen Staate gefeierten Dank- und Friedensfeste, stiftete die hochselige Kaiserin Augusta, um die in schwerer Zeit bewährten Kräfte aus allen Berufskreisen zu dauerndem Wirken zu verbinden, den Vaterländischen Frauen-Verein, und widmete sich der Organisation desselben zu immer weiterer Fruchtbarmachung bis an ihr Lebensende mit begeisterter Hingabe und opferfreudiger Energie.

Und ihr Beispiel fand begeisterte Nachfolge. Es braucht hier nicht darauf hingewiesen zu werden, was der Verein im deutsch-französischen Kriege geleistet hat, wie seine Mitglieder gearbeitet und gesammelt haben, den Brüdern im Felde Verbandzeug, Erquickungen und warme Bekleidungsgegenstände senden zu können. Wie aus seiner Mitte Frauen und Mädchen hinausgezogen sind, den Aerzten und Krankenpflegern auf den Kriegsschauplätzen in ihrem schweren Berufe beizustehen, wie andere die Verwundeten und Reconvalescenten in der Heimath sorglich gepflegt haben, das lebt noch unvergessen in der Erinnerung derjenigen, die in den rauhen Kriegsstürmen der Liebesbeweise sich zu erfreuen hatten, wie in derjenigen aller Zeitgenossen. Hier soll nur an der Hand statistischer Nachweise über die Fortentwickelung und den gegenwärtigen Stand des Vereins in Kürze berichtet werden.

Zeigte der gewaltige Erfolg in den Jahren 1870—71, was dieser Verein zu leisten im Stande war, so doch auch zugleich, wie er in fester Organisation, mit den übrigen Vereinen für die Pflege Verwundeter im Kriege, mit den militärischen und amtlichen Centralstellen in Verbindung, im Kriegsfalle noch viel mehr Segen zu stiften befähigt werden konnte, und die Direction, welche die hochselige Kaiserin der Entwickelung des Vereins in dieser Richtung gab, ist auch unter der jetzigen Protectorin, der jungen Kaiserin, die leitende geblieben, und gewinnt immer mehr Verständniß und Erfolg. Die Zweige des Vereins wirken nach wie vor in voller Selbständigkeit für die ihre Hilfe und ihren Beistand fordernden Bedürfnisse der Wohlthätigkeit am Heimathort, aber ihre Wirksamkeit soll darüber nicht den Gesichtspunkt aus dem Auge verlieren, im Kriegsfalle als Glied eines großen Ganzen werkthätig mitwirken zu können für die Linderung der Härten des Krieges vor Allem, — was dem Frauenberuf am Nächsten liegt, für die Linderung der Schmerzen und Heilung der Wunden unserer Krieger.

Es ist den Zweigvereinen anheimgegeben, nach Mustern — die von den Centralstellen zu beziehen sind — Verbandzeug zu beschaffen, ordentliche Krankenpflegerinnen heranbilden und Hilfskräfte durch Vorträge von Aerzten über Wundenverbinden, Betten und Transportiren von Verwundeten ausbilden zu lassen.

Die Zweig- und Kreisvereine haben sich den Provinzialverbänden anzuschließen, alle Vereine zehn Procent ihrer Beiträge an den Central-Verein in Berlin abzuführen, der wiederum mit Hilfe eintritt, wenn es die Ausführung eines größeren gemeinnützigen, als für ihren Ort nothwendig anerkannten Unternehmens, oder die Linderung eines Unglücks gilt, zu der die Mittel des Zweigvereins nicht ausreichen.

Im Kriegsfalle untersteht jeder Verein dem nächsten Divisions-Commandeur und hat von diesem Directiven für seine Bethätigung in Empfang zu nehmen und sich in unmittelbare Beziehung zu der betreffenden Intendantur zu setzen, um seine Kräfte so nutzbringend als möglich zu verwerthen.

Den Vorständen der einzelnen Vereine bleibt die Entscheidung überlassen, in welcher Weise der Ortsverein dem patriotischen Zwecke am besten zu nützen vermag, ob durch Herstellung von Lazarethen, Erquickungs- oder Reconvalescenten-Verpflegungsstationen, Stellung von Pflegerinnen, Trägern u. s. w.

All das muß in Friedenszeiten berathen, festgestellt und der Centralstelle für den Bedarfsfall angemeldet werden, ebenso, ob und wieviel Verbandzeug jeder Verein zur Verfügung hat. Außerdem soll jeder einzelne Verein 1000 Mk. für den Kriegsfall bereit halten.

Der letzte zusammengestellte Bericht, der bis jetzt gedruckt vorliegt, ergiebt am 31. Dezember 1891 die Zahl von 92 751 ordentlichen und 13 660 außerordentlichen Mitgliedern, und als Einnahme, mit Einschluß des Bestandes vom vorhergehenden Jahresschluß, 4 362 909,89 Mark. Die Ausgabe pro 1891 betrug 1 492 255,88 Mark. Es verblieben baar 184 982 Mk. 53 Pf., an zinsbar angelegten Reservefonds 1 582 746 Mk., an sonstigen Kapitalien 1 102 925 Mk. 47 Pf., in Summa 2 870 654 Mk. Werth an Grundstücken, Anstalten, Einrichtungen u. s. w. besitzt der Verein 2 585 288 Mk.

In Westpreußen sind bis jetzt nur drei Zweigvereine, die von Neustadt, Rosenberg und Zoppot, im Besitz eigener Grundstücke; die beiden ersteren errichteten Krankenhäuser, letzteres ein Altenheim.

Dem von Herrn Regierungsrath Dr. Kühne, dem Schriftführer des Provinzialvereins von Westpreußen, am 4. April 1892 bei Gelegenheit der Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins zu Berlin erstatteten Bericht über die Vereinsangelegenheiten unserer Provinz entnehmen wir folgende Mittheilungen: Dank der Gabe des Hauptvereins von 10 000 Mk. konnte den durch die Ueberschwemmung Betroffenen schnell und ausreichend Hilfe gewährt werden. Beispielsweise erhielten die im Kreise Marienburg belegenen Ortschaften 5000 Mk., die im Kreise Elbing 3000 Mk.

Die Zahl der Zweigvereine in Westpreußen hatte sich von 35 auf 37 gehoben mit zusammen 4437 Mitgliedern. Der Lokalverein zu Danzig ließ in Ausführung der Pflichten des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kriegsfall Mustersammlungen von Verbandzeug anfertigen, um dieselben den noch nicht mit diesem Rüstzeug ausgestatteten Zweigvereinen zum Selbstkostenpreise zu überlassen. Die Herstellung geschieht durch verschämte Arme, wodurch der Verein einem weiteren guten Zwecke dient.

Besondere Aufmerksamkeit hat der Provinzialverband der Förderung des hauswirthschaftlichen Unterrichts der Mädchen zugewendet, und ist versuchsweise in Marienburg die Einführung dieses Unterrichts in den Rahmen des Volksschulunterrichts durchgeführt worden. In der obersten Klasse einer dortigen Gemeindeschule erhalten an jedem Donnerstag 24 Mädchen im Alter von 12—13 Jahren in den Vormittagsstunden von 8—12½ Uhr statt des sonstigen Schulunterrichts Unterweisung in der Hauswirthschaft durch eine auf Kosten des Frauenvereins zu Kassel ausgebildete Anstaltslehrerin. Nach dem Eingangsgebet folgt die Bestimmung der für eine bestimmte Anzahl von Personen herzustellenden Speisen. Material, Zusammensetzung und Preis werden festgestellt, und die Mädchen müssen die Ausgaben in ihre Ausgabebücher eintragen. Hieran schließt sich eine Besprechung über den Werth des betreffenden Volksnahrungsmittels und die aus ihm herzustellenden Erzeugnisse und Speisen. Einige bezügliche Recepte werden den Mädchen in die Receptbücher dictirt, dann folgt der theoretischen Anweisung die praktische, die Zubereitung der Speisen und das Decken der Tische. An jedem Tische nimmt eine Gruppe von 4—6 Mädchen Platz. Die Eine spricht das Tischgebet, eine Andere trägt die Speisen auf und legt vor. Nach der Mahlzeit folgt das Reinigen des Geschirrs und das Ordnen der Küche. Für je vier Mädchen wird für die Mahlzeit 1 Mark zur Verfügung gestellt, mit der alles bestritten werden muß. Die einzelnen Dienste, wie Holzspalten, Feuer anmachen, Ordnen der Tische und Geschirre, Wassertragen, Kassenführung, Einkäufe, sind an jedem Tische als feste Aemter vertheilt, welche in regelmäßigen Zeiträumen wechseln.

Zweck dieser Einrichtung ist nicht die Ausbildung von Dienstboten oder die Erlernung besonderer Kenntnisse in der Kochkunst, sondern die Gewöhnung der Mädchen an Reinlichkeit, Ordnung, Sparsamkeit und sittsames Betragen, sowie die Unterweisung in der Zubereitung einfacher schmackhafter Speisen. Gewinnen die Mädchen hierfür Sinn, so werden sie auf die Ihrigen einwirken und später als Hausfrauen den Männern eine angenehme Häuslichkeit zu schaffen wissen. Ist die Stube rein gehalten, so findet am Fenster eine Gardine, auf dem Fensterbrett ein Blumenstock Platz. Der Mann findet bei der Heimkehr vom Felde oder aus der Fabrik ein freundliches Heim und gutes Essen.

Hilfsvereine des Vaterländischen Frauen-Vereins sind: 1) Der Tabea-Verein, der Krankenpflegerinnen ausbildet und augenblicklich 26 Schwestern in seinem Dienste hat, die in Friedenszeiten sich der öffentlichen Kranken- und Armenpflege widmen, mit dem Tage der Mobilmachung aber sofort dem Vaterländischen Frauen-Verein vom Tabea-Verein zur Verfügung gestellt werden. 2) Der deutsche Frauen-Verein für Krankenpflege in den Colonien; derselbe zählt 11 Zweigabtheilungen (eine davon in Danzig). Seine Gesammtmitgliederzahl beträgt 1270. Der Verein beschäftigt zur Zeit 10 Pflegeschwestern in den deutschen Colonien (4 davon aus dem Clementinenhause in Hannover) in Ostafrika, und zwar in den vom Frauen-Verein mit Betten, Zubehör und Wäsche ausgestatteten Reichslazarethen zu Bagamoyo und Kilwa, 4 in Neu-Guinea, zwei davon in Stephansort, 2 auf ausdrücklichen Wunsch des dortigen kaiserl. Commissars im neuerrichteten Lazareth in Friedrich-Wilhelmshafen, 2 in dem neu errichteten Reichslazareth in Kamerun. Außerdem wurden zu Weihnachten, im Frühlinge und im Herbst Sendungen von Bekleidungsgegenständen, Erfrischungen und Ergänzungen von Lazaretheinrichtungen von Seiten dieses Vereins nach Ostafrika abgelassen.

Für die Vorstandsmitglieder des Vaterländischen Frauenvereins, die seit der Stiftung des Vereins in ihm thätig gewesen sind, hat die Kaiserin bei Gelegenheit seines 25jährigen Jubiläums ein Erinnerungsblatt gestiftet.

Möchte der Verein, dessen Wahlspruch ist und bleiben soll: „Im Nothwendigen die Einheit, bei Zweifeln die Freiheit, in allem die helfende Liebe!" immer neue Freunde gewinnen.

Elise Püttner.

Vermischtes.

* **[In einem ostgalizischen Städtchen]** macht jetzt, wie der „Kurjer Lwowski" berichtet, ein ungewöhnlicher Skandal viel von sich reden. Zur letzten Gemeinderathssitzung erschien dort nämlich die Mehrzahl der Stadtväter in angeheitertem Zustande, welcher den Debatten über die städtischen Angelegenheiten ein eigenthümliches Colorit verlieh. Da die stärksten Argumente nicht verfangen wollten, entstand unter den Mitgliedern der Gemeindevertretung eine regelrechte Keilerei. Die rauflustigen Gemeinderäthe suchten sich gegenseitig zur Thür hinaus zu befördern, und dem verzweifelt dreinsehenden Bürgermeister blieb nichts anderes übrig, als die Gendarmerie zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung herbeizurufen. Die gesammte Ortsbevölkerung strömte zusammen, um der Balgerei, die sich bis auf die Straße erstreckte, beizuwohnen. Die gerichtlichen Erhebungen über diesen Vorfall sind im Zuge.

* **[Liebesdrama.]** In **Fürth** wurde dieser Tage ein schrecklicher Doppelselbstmord verübt. Eine nicht mehr ganz junge, aber schöne Gastwirthswittwe stand in nahen Beziehungen zu einem Privatbeamten, ebenso, wie man sagt, ihre jugendliche Tochter. Frau und Liebhaber fand man jüngst todt vor, erschossen durch eigene Hand.

Literarisches.

⊙ Heft 15/16 des 30. Jahrganges der **„Deutschen Roman-Zeitung"**, redigirt von Otto v. Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Kein Erbarmen. Roman von E. v. Wald-Zedtwitz. Forts. — Sie ist reizend. Erzählung von Brenda v. Eichen. Forts. — Beiblatt: Briefe aus London. Von Carola Blacker. — Herzenseinsam. Von Karl Pröll. Schluß. — Ueber Goethes Wahlverwandtschaften. Von U. Grafen Schack. — Dramen. Besprochen von Otto Krack. — Gedichte. — Vermischtes. — Briefkasten.

⊙ **Auf fernen Meeren und daheim.** Erzählungen aus dem Seeleben, von R. Werner. Contre-Admiral a. D. Berlin. Allgemeiner Verein für deutsche Literatur. 1893. Contre-Admiral R. Werner bietet in diesem seinem neuesten Werke aus dem reichen Schatze seiner seemännischen Erinnerungen seinen zahlreichen Verehrern eine weitere Reihe von Bildern aus dem Seeleben, die sich den bereits erschienenen ebenbürtig zur Seite stellen. Die Reihe seiner Schilderungen beginnt er mit einer Erinnerung aus der ersten Zeit seiner Seemannsthätigkeit, seiner zweiten Seereise nach Ostindien, an die er vier weitere Bilder aus dem Seeleben, theils ernsten, theils humoristischen Inhalts anschließt: Jan Kräfts erste und letzte Liebe. Zur rechten Zeit. Ein Garn aus dem Kabelgat des alten Fölsch, und Lieutenant Crocher. Die Stellung und Erfahrung des Verfassers schließen von vornherein alle falsche Romantik und jede phantastische Schönfärberei aus; seine Darstellung von dem Leben eines Seemannes ist vielmehr von packender Naturtreue und von einem gesunden Idealismus und einer Begeisterung für den Beruf durchleuchtet, die auf den Leser wahrhaft erfrischeud wirkt. Dabei zeigt sich Reinhold Werner in diesen Schilderungen wieder als Schriftsteller ersten Ranges, der wahrheitsgetreu und fesselnd zu erzählen und Bilder von malerischem Reize vor den Augen des Lesers zu entrollen weiß.

⊙ **Karte der deutschen Wasserstraßen**, unter besonderer Berücksichtigung der Tiefen- und Schleusenverhältnisse. Im Auftrage des Ministers der öffentlichen Arbeiten herausgegeben von Cympher und Maschke. Berliner lithographisches Institut Julius Moser. Zweite Auflage. Die Karte bietet ein übersichtliches Bild des ausgebreiteten Schiffahrtsnetzes Deutschlands und dürfte nicht nur dem Handel und Verkehr von Nutzen sein, sondern auch in weiteren Kreisen mit Interesse begrüßt werden. Um die Benutzbarkeit der Schiffahrtswege nach der Karte unmittelbar beurtheilen zu können, sind die Fahrtiefen durch maßstäblich aufgetragene Bänder dargestellt und die zu durchfahrenden Schleusen nach Größe und Anzahl aufgeführt. Durch verschiedene Färbung der Bänder ist es erkennbar, ob eine Schiffahrtsstraße ein vorzugsweise von Natur schiffbarer oder ein kanalisirter Fluß oder ob dieselbe als künstlicher Kanal ausgebildet ist. Durch besondere Zeichen sind die Grenzen der See- und Flußschiffahrt angegeben, außerdem sind diejenigen nicht schiffbaren Wasserläufe, auf welchen Flößerei betrieben wird, mit entsprechenden Bezeichnungen versehen. Einen ganz besonderen Werth erhält die Karte noch dadurch, daß die Längen der Wasserwege durch Entfernungszahlen angegeben sind. Die Ausführung ist eine exacte, der Stich und Druck klar und sauber.

⊙ **Engelhorns allgemeine Roman-Bibliothek.** Neunter Jahrgang Band 9—12. Stuttgart. Verlag von E. J. Engelhorn. Die vorliegenden Bände enthalten: **Ein puritanischer Heide** von Julien Gordon, 2 Bände. Mit diesem Roman tritt Gordon dem tüchtigsten Schriftsteller ebenbürtig an die Seite, weil er tiefe Einsicht in Welt und Menschen mit künstlerischer Gestaltungskraft verbindet. — **Das Stück Brod und andere Geschichten**, von François Coppei. Kleine Cabinetstücke poetischer Charakteristik, flott erzählt. — **In der Prairie verlassen**, von Bret. Harte. Der phantasievolle Dichter schildert hier nicht nur wilde Abenteuer des Prairielebens, sondern auch ein Kindergemüth, das Jung und Alt zum Herzen spricht.

⊙ R. Saitschik: **Die Weltanschauung Dostojewskis und Tolstois.** Neuwied, Leipzig. August Schupp. Die Schrift bietet eine psychologisch-kritische Darlegung des eigenartigen Gedankenganges der beiden russischen Denker und Schriftsteller. Tolstois moralisch-philosophische Schriften sind in Europa allen bekannt und haben eine ganze Fluth von Schriften pro und contra hervorgerufen, wobei es sich nicht um eine objectiv-wissenschaftliche Kritik der Tolstoi'schen Ideen, sondern lediglich um polemische Ausfälle und subjective Auseinandersetzung handeln konnte. Die Abhandlung über die Weltanschauung Tolstois in der Schrift von R. Saitschik bietet eine die Tolstoi'schen Ideen zusammenfassende und an der Hand der psychologischen Methode beleuchtende Kritik des Gedankenganges des russischen Denkers. — Die kritische Darlegung der Dostojewski'schen Ideen in der Schrift R. Saitschiks dürfte wohl geeignet sein, die slavophile Weltanschauung an der Hand des Werkes eines ihrer originellsten Vertreter in manchen Punkten zu beleuchten.

Standesamt vom 25. Februar.

Geburten: Schlossergeselle Johann Dombrowski, S. — Arbeiter Gustav Werner, S. — Bauunternehmer Hugo Bielau, S. — Aufseher Abraham Peters, S. — Vicefeldwebel Friedrich Wehran, S. — Bureaugehilfe Johannes Bork, S. — Sattlergeselle Ferdinand Krüger, S. — Schlossergeselle Theofil Jacob Krzywinski, S. — Wachtmann Theodor Buschkowski, T. — Seefahrer Georg Riesenberg, T. — Commis Oskar Dohn, S. — Seefahrer Hermann Blank, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Arthur Franz Bluhm und Johanna Julianna Dernehl. — Schlossergeselle Karl Franz Dreyer und Rosalie Maria Gramsdorf. — Arbeiter Ernst Hugo Thomas und Wittwe Emma Emilie Wagner, geb. Jankowski.

Heirathen: Schneidermeister Rudolf August Körber und Wilhelmine Julie Jünke. — Weichensteller bei der königl. Ostbahn Karl Otto Kosakowski und Elmira Elisabeth Katharina Marie Helene Bieweg. — Bäckergeselle Paulus Josefus Fischer und Wilhelmine Michelis.

Todesfälle: S. d. Hauptlehrers Albert Omankowski, 7 M. — Oekonom Edwin Kikton, 77 J. — T. d. Arb. Paul Brunat, 4 M. — Arb. Michael Schlesinski, 70 J. — Expedient Julius Robert Franz Volkmann, 49 J. — Wittwe Margarethe Warczinski geb. Doering, 72 J. — S. d. verstorbenen Feuerwehrmanns Gustav Paschke, 7 W.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 25. Febr. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der **Hypotheken-Bank in Hamburg** genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 8 Procent, welche sofort zahlbar ist, und erledigte die Tagesordnung ohne Debatte.

Frankfurt, 25. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 282½, Franzosen 92¾, Lombarden 91,30, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 25. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,75, 3% Rente 98,42½, ungar. 4% Goldrente 97,00, Franzosen 665,00, Lombarden 250,00, Türken 22,07½, Aegypter 100,65. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 88° 38 50, weißer Zucker per Februar 40,50, per März 40,50, per März-Juni 40,75, per Mai-Aug. 41,25. — Tendenz: fest.

London, 25. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 13/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99 1/8, Türken 21 7/8, ungar. 4% Goldr. 96¼, Aegypter 99 5/8, Platzdiscont 1 7/8. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. Februar. Wechsel auf London 3 M 95,00, 2. Orientanl. 102¾, 3. Orientanl. 105.

Newyork, 24. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18 1/8, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95 5/16, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 83¼, Centr.-Pacific-Actien 26, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 76½, Illinois-Central-Actien 99½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 127¼, Louisville u. Nashville-Act. 74 5/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 22¾, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 40 3/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 34½, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32 3/8, Union-Pacific-Actien 37¾, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 52½, Silber Bullion 83¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,80/85 ℳ Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 25. Febr. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 14,07½ ℳ, März 14,05 ℳ, April 14,30 ℳ, Juni-Juli 14,45 ℳ.

Abends. Stimmung: ruhig. Februar 14,05 ℳ, März 14,05 ℳ, April 14,27½ ℳ, Juni-Juli 14,42½ ℳ.

Butter.

Hamburg, 24. Febr. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 110 ℳ, 2. Klasse 105—108 ℳ per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 95—105 ℳ, schlesw.-holsteinische u. ähnl. fr. Bauer-Butter 85—95 ℳ, livländische und esthländische Meierei-Butter — ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 76—80 ℳ unverzollt, finnländische Winter- 78—85 ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 60—70 ℳ unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art — ℳ unverzollt.

Unsere letzte Freitagsnotirung stellte sich doch als zu hoch heraus, es wurde wohl im Anfang der Woche noch 112 bezahlt und daher am Dienstag notirt, aber gleich darauf wurden feinste Lieferungen zu 110 begeben und konnten wir nur diesen Preis heute behaupten, besonders als Kopenhagen nur 3 Kronen weniger, als erwartet wurde, stieg. Die englischen Märkte sind fester und sind wir bei heutiger Notirung in einem besseren Verhältniß zu ihnen gekommen. Wenn in voriger Woche recht gut von bester gelagerter Butter verkauft wurde, können wir das von dieser nicht behaupten, noch weniger war ältere und abweichende begehrt. Bauerbutter ruhig und etwas niedriger, fremde Sorten geschäftslos.

Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station **Altona**, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg zu adressiren.

Wolle.

Posen, 24. Februar. (Originalbericht der „Danziger Zeitung"). Nach langer Pause war am hiesigen Platze im Wollgeschäft etwas mehr Leben, doch konnten die Umsätze nur aus dem Grunde erzielt werden, weil Wolleigner der Conjunctur entsprechende Forderungen stellten und mit dem Preise sehr herabgingen. Leichte ungewaschene Wollen waren sogar begehrt und wurden 1500 Ctr. nach Königsberg, 500 Ctr. nach dem Rheinlande und 500 Ctr. nach der Mark verkauft. Preise variirten zwischen 45 und 48 ℳ je nach dem Rendement. In gewaschenen Wollen gingen nach Luckenwalde und der Lausitz 400 Ctr., ferner, was zu den Seltenheiten im Wollhandel zählt, 600 Ctr. nach Polen. Ein Großhändler aus Bialostock kaufte diesen Posten, da der Bedarf in Polen ein selten großer ist und der jüngste Rubelcours den Kauf hier sehr erleichterte. Im Contractgeschäft herrscht noch größte Ruhe, nur hin und wieder hört man von einem Abschluß in ungewaschenen Wollen, die im März geschoren werden sollen. Das Lager ist hier noch sehr gut assortirt und werden in nächster Zeit auch größere Verkäufe stattfinden, da sich mehrere größere Fabrikanten zum Einkauf bereit avisirt haben.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. Februar. Wind: SzO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Gadeke a. Königsberg, Consul. Spitze a. Gnesen, Techniker. Gumprecht a. Neustadt, Landrath. Lange a. Potsdam, Director. Frau Schröder a. Königsberg, Rentiere. Frl. Richter a. Königsberg, Signorina Prevosti aus Italien, Opernsängerinnen. Kaldrack a. Stettin, Director. Just a. Berlin, Geh. Reg.-Rath. Reim, Paul, Perl, Engel, Persicaner, Aronsohn, Martin, Bloch, Fichtmann, Weltmann, Meinhardt, Nitschke, Handler, Fündling, Korb, Erfurth a. Berlin, v. Mogilowski a. Marienwerder, Leiser a. Elmenhorst, Kaulfuß, Nicol a. Dresden, Ruffmann a. London, Zweig a. Elbing, Korach a. Königsberg, Titzermann a. Dombrowken, Blümlein a. Leipzig, Esselgroth a. Kiel, Damrath, Vollbrechtshausen a. Appelniken, Westphal aus Düren, Glawe nebst Gemahlin a. Stettin, Neuteler aus Treuen, Vogel a. Mainz, Lon a. München, Capelle aus Calbe, Brorsen a. Hamburg, Frohmann a. Offenbach, Seyboth a. München, Weniger a. Wien, Löfken aus Münster, Woolf a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Any a. Haide, Brill a. Neuenhaus, Diehl a. Hanau, Barg a. Danzig, Großmann aus Morgenstern, Burckert, Lewy, Funk, Junker, Knauft a. Berlin, Heine a. München, Preuß a. Dresden, Stöver a. Hamburg, Kaufleute. Behrent a. Königsberg, Schmidt a. Althof, Gutsbesitzer. Schwalm nebst Gemahlin a. Riesenburg, Buchdruckereibesitzer. Werner a. Essen, Kretschmer a. Münster, Ingenieure. Petzold a. Aachen, Dr. Krömer a. Neustadt, Directoren. Leuschner a. Hamburg, Rentier. Boß a. Oppeln, Professor. Bergemann a. Potsdam, Gymnasiallehrer. Neumann a. Hannover, Pfarrer. Frau Andrich a. Illowo. Langner a. Illowo, Rittergutsbesitzer. Leinweber a. Gleiwitz, Fabrikbesitzer.

Hotel drei Mohren. Frank, Wachtel, Goldstein, Berne, Wenck, Leopold, Behrendt, Becker, Mararen a. Berlin, Cüppers, Bartenwerper a. Hamburg, Hannemann a. Ilmenau, Mostertz a. Dülken, Aue a. Dresden, Hopf a. Stettin, Fleischmann a. Nürnberg, Michael a. Hemelingen, Wolff a. Chemnitz, Kruskal a. Amsterdam, Lange, Jänichen a. Leipzig, Weil a. Gotha, Höllein aus Coburg, Neumann a. Barmen, Wittkowski a. Neutomischel, Kienenhof a Charlottenburg, Barth a. Inowrazlaw, Willzynski a. Posen, Wolff a. Köln, Obrzynko a. Reichenback, Kaufleute. Köpke a. Prechlau, Provinzial-Landtagsabgeordneter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Verfälschte Seide.

Man verbrenne ein Mütterchen schwarzen Seidenstoffs, von dem man kaufen will, und etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert, und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik** von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Heute Mittag 1 Uhr starb unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester u. Tante, die verwittwete Frau Rechnungsrath

Julie v. Lenski,

was Freunden und Bekannten zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen statt besonderer Meldung in tiefer Trauer anzeigt

Danzig, 25. Febr. 1893

Olga Huhn,
geborene v. Lenski.

Die Beerdigung des Fräulein **W. C. Millies** findet am Dienstag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, vom Sterbehause, Frauengasse 2, nach dem alten St. Salvatorkirchhofe statt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Cigarrenhändlers **Ernst Stobbe** zu Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 14. März 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer 42 auf Pfefferstadt, bestimmt.

Danzig, den 22. Februar 1893.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Loose:

Weseler Geld-Lott. a 3,50 M
Danz. Silber-Lotterie a 1 M,
Ruhmeshalle-Görlitz a 1 M,
Marienburger Schloßbau a 3 M,
St. Marienkirche zu Treptow a. R. a 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

No. 4711



Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Ich habe Jahre lang vergeblich nach gutem Caffee gesucht, jetzt habe ich ihn gefunden. **Carlsbader Mischung von Gawandka,** Breitgasse 10, zu 1,60 M das Zollpfund, ist ein prachtvoller Caffee. (5432

Blüthen-Schleuderhonig.
Garantirt rein in 1 Kilo-Gläsern a 1,50 M empfiehlt die Verkaufsstelle des Bienenwirthschaftlichen Zuchtvereins Danzig, Langg. 81.

Wer giebt einem jungen Mann gediegenen **Gesangunterricht?**
Offerten unter Nr. 5655 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Aufträge in Gravirungen von Monogrammen

in correcter Ausführung auf Albums, Poesie-, Cigarrentaschen, Portemonnaies etc. werden entgegengenommen bei **C. A. Focke,** Zoppot, Geestraße 29.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn b. **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstraße **46.**
Preisliste gratis und franco.
Viele Anerkennungsschreiben.

Um „rite“ die
Doktorwürde
zu erwerb., ertheilt wissenschaftl. gebildet. Männer, gestützt auf Gesetz u. Erfahrung, einschl. Informat. unt. M. V. 84 Nordd. Allg. Ztg., Berlin SW. (5615

Ein **Restaurant ersten Ranges,** Rechtstadt gelegen, mit vollständig. Einrichtung und vollem Consens, von April, auf Wunsch auch früher zu übernehmen.
Adressen unter Nr. 5662 in der Expedition d. Zeitung erb.

Heirath! Reiche Töchter wünschen Heirath mit solid. Herren. Näh. M. 3 lagd. Berlin 49. Agenten verbeten.

Musikalisch-deklamatorische Soirée

Dienstag, den 7. März 1893,
im **Saale des Bildungsvereinshauses, Hintergasse,**
veranstaltet von ehemaligen Schülerinnen der Oehlrich'schen höheren Töchterschule,

zum Besten der Ausschmückung der Aula des neuen Schulgebäudes.

Billets à 1 Mark sind beim Kastellan der Schule, Hundegasse 42 part., jeder Zeit zu haben. (5651

Montag, den 27. d. M.,
beginnt mein

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren.

Otto Harder,
Große Krämergasse Nr. 2 und 3.

Beachtenswerthe Offerte.

Herren-Anzüge nach Maaß von gutem Cheviot, Kammgarn, Velour a 24, 30, 35 M, von feinstem Kammgarn, Cheviot, Nouveautés 36, 40, 42 M, allerfeinste Qualitäten 48—60 M.

Herren-Anzüge vom Lager in verschiedenen reellsten Stoffen 12, 15, 18 M, in Prima Kammgarn, Cheviot, Velour 20, 25 bis 30 M.

Sommer-Paletots fertig oder nach Maaß von 12—40 M.

Größte Auswahl. | **J. Mannheimer,** jetzt nur Langgasse 79, 1. Et., nahe der Wollwebergasse. 1 Post. einzl. Hosen unt. Preis. | Eleganter Sitz, sauberste Arbeit.

Das Concurs-Waaren-Lager

9, Gr. Wollwebergasse 9,

soll schleunigst geräumt werden und wird nunmehr
bedeutend unter Taxpreisen ausverkauft.

Es kommen zum Verkauf:
Seidenstoffe, schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Battistroben.
Mousseline de laines, Taschentücher, Tischzeuge.
Leinenwaaren, Bezüge, Einschüttungen, Bettdecken.
Negligéestoffe, Tricotagen, Corsets, Tricottaillen.
Schürzen, Jupons, Tischdecken, Teppiche.
Läuferstoffe, Gardinen, Steppdecken.
Sämmtl. Wäscheartikel für Herren, Damen u. Kinder etc.

Gebrüder Lange.

5625)

Prima Ledertreibriemen,

Näh- und Binderiemen,
Baumwolltuch-Treibriemen, Riemenverbinder, Riemenschrauben, Riemenschlüssel, Riemennieten, Riemenspanner, Elevatorschrauben,
Ia Mühl- und Messerpicken,
Mühl- und Messerpickenhalter,
amerikanisches und russisches
Maschinenöl und Cylinderöl,
consistentes Maschinenfett,
Schmiergläser und Schmierapparate,
ferner:
Kreissägen, Gattersägen, Bandsägen,
(beste deutsche, englische, französische und amerik. Fabrikate).
Verpackungen jeder Art sowie sonstige technische Mühlenbedarfsartikel empfiehlt billigst

Emil A. Baus (Inhaber L. Nagel),
7 Gr. Gerbergasse 7 Danzig, 7 Gr. Gerbergasse 7,
neben der Hauptfeuerwache.

Feldbahnen und Lowris

aller Art.



Feld- u. Industriebahnen
sowie für
Moorkulturen und Meliorationen,
neu und gebraucht,
kauf- und miethsweise.

---

24 neue Milcheimer mit Deckel von Pontonblech, stark gearbeitet,
sind abzugeben.
Inhalt { 12 a 16 Liter, per Stück a 5,50 M. / 12 a 12 „ „ „ a 4,50 M.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Oberhemden,

bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung bei billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufacturwaaren-Handlung. (5598

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Größtes Lager von Nähmaschinen nur neuester Systeme.
Neue hocharmige Familien-Nähmaschinen von 60 Mark an,
Waschmaschinen, Wringmaschinen, Fahrrädern.
Special-Cataloge gratis und franco.

Von meinem Inventur-Ausverkaufe sind noch einige Partien in nachstehenden Artikeln übrig geblieben, die ich nochmals im Preise ermäßigt habe und nun

als unvergleichlich billig anbiete:

Reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe von den vorjährigen Saisons zu und zum Theil unter Kostenpreis.
Moderne Sommerkleiderstoffe im englischen Lodengenre, reeller Preis 2 M 50 Pf, jetzt für 1 M.
Elsaßer Druckparchende für Blousen Negligees, Kinderkleidchen etc., das Meter für 35, 45, 50 und 60 Pf.
Schwarze reinseidene Merveilleux, schwere, weiche Köperseide, zu eleganten Seidenroben, das Meter 1,75 M bis 4,50 M.
Feinfarbige Seiden-Atlasse in allen hellen Lichtfarben, besonders für Masken-Costüme geeignet, das Mtr. für 60, 75 Pf u. 1 M

Hemdentuche und Dowlasse in Restern. Piquees, Parchende, Flanelle zu ermäßigten Preisen.
Buntkarrirte leinene Züchen in großer Muster-Auswahl, das Meter 40 Pf, 45 Pf und 50 Pf.
Handtücher, Servietten und Tischtücher. Tischdecken von 75 Pf an. Portièrenstoffe und Gardinen.

Tricotagen für Damen, Herren und Kinder. Wollene Westen. Handschuhe und Strümpfe.
Tricottaillen für 75 Pf, 1 M, 1,25 M bis 3 M, die 3,50 M, 4 M, 5 M bis 9 M gekostet haben.
Kopfhüllen. Schultertücher. Schulterkragen. Schürzen. Corsets. Rüschen. Stickereien.
Gummischuhe. Regenschirme. Reisetaschen und Couriertaschen. Portemonnaies. Cigarrentaschen. Necessaires.
Schmuck-Gegenstände. Bijouterie- und Luxus-Artikel. Ballfächer. Broncewaaren.

Die im Kleiderstoff-Lager angesammelten **Rester** verkaufe ich für jeden annehmbaren Preis! (5663

Mein Inventur-Ausverkauf

bietet Gelegenheit
zu außerordentlich billigen Einkäufen
in

wollenen und seidenen Kleiderstoffen, Gardinen, Portièren und Portièrenstoffen, Möbel-Peluchen und Möbelstoffen jeden Genres, Teppichen, Bettvorlegern, Reise-, Stepp- und Tischdecken, Handtüchern, Taschentüchern, Einschüttungen, Bett- und Gummidecken, Bettfedern und Daunen, weißen u. bunten Bettbezügen, geklärter und ungeklärter Leinewand, Hemdentuchen, Tisch-, Kaffee- und Theegedecken, Hemdenflanellen u. Frisaden, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Tricotagen, Strickwesten, Morgenröcken, Kinderkleidern, Damen-Blousen in Wolle und Seide, Tricot-Taillen und Corsets.

A. Fürstenberg Wwe.,

Langgasse 77. Mode-Bazar. Langgasse 77.

Führung und Abschluß von Geschäftsbüchern

übernimmt ordnungsmäßig und diskret ein älterer erfahrener Kaufmann. Feinste Referenzen. Gefällige Offerten unter Nr. 4569 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittelung.

Wir suchen einen Reisenden zum 1. April.
Gebrüder Engel-Danzig.

Empf. ein sehr saub. Stubenmäd. in den 20er Jahren, selb. k. waschen, plätten und Maschinennähen, außerd. e. s. saub. ordentl. Köchin in den 30er Jahren, sehr zuverl. sow. ein bedientes Dienstmädchen für alles. **A. Weinacht,** Brodbänkengasse 51.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung kann sofort oder 1. April geg. monatl. Remuneration bei uns eintreten. **Rohleder & Neteband,** Papier- en gros Handlung, Danzig. (5544

Ein **gebild. Fräulein,** evang., wird für e. ältere Dame als **Gesellschafterin** nach einer größ. Provinzialstadt gesucht. Musikkenntnisse erwünscht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen sub 5540 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine verständige Wirthin

zur selbstständigen Führung einer größeren Haushaltung wird zu engagiren gesucht.
Selbstgeschriebene Offert. werden unter Nr. 5591 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Photographie.

Ein mit nur guten Zeugnissen versehener, in allen Fächern der Photographie, namentlich in der Negativ- und Positiv-Retouche wohlbewanderter Gehülfe zum 1. April cr gesucht. Gefl. Offert. mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 5642 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Suche für meinen Sohn, der zu Ostern confirmirt wird, eine Stelle als Lehrling in einem flotten Material- und Eisen-Geschäft bei freier Station.
Um Offerten nebst Bedingungen bittet **Wilh. Wienandt,** Stolp i. Pomm. (5640

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. per Postk. Stellen-Auswahl Courier, Berlin-Westend

---

Ein nicht zu junges, erfahrenes

Stubenmädchen,

das auch gut plätten kann, findet zum 11. Mai cr. Stellung auf dem Lande. Off. sind zu richten an Frau Gräfin Fink v. Finkenstein in Berlin S. W. Königgrätzerstraße 43III. (5604

Eine unverheirathete Dame, 37 J. alt, **sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Repräsentantin oder Wirthschafterin.** Da dieselbe in Pflege von Kranken größere Erfahrung hat, würde **Stellung bei einem Arzte** vorgezogen werden.
Gefl. Offert. unt. 5568 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine saub. Wäscherin, wohnhaft Ohra, m. eigener Bleiche und Trockenplatz, die empfohl. werden kann, bittet um Stück- und Monatswäsche. Adr. unter 5660 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Ein Fräulein, gesetzt. Alters, 6 Jahre i. ders. Stelle, sucht z. 2. April anderw. Stell. a. Stütze der Hausfrau, Stadt o. Land, bewandert i. Hausarbeit, Schneid., Wäschenähen und Massage. Adr. **N. 100** Zoppot postlagernd.

Eine alleinsteh. Dame möchte die gewissenhafte Führung eines kl. städt. Haushalts sogl. überneh. Gute Zeugnisse, Anspr. bescheiden.
Näheres unter Nr. 5665 in der Expedition dieser Zeitung.

In meinem Hause **Breitgasse 131/32** ist eine Wohnung in der ersten Etage, vom 1. April cr. zu vermiethen. (5426
E. G. Gamm.

Eine herrsch. Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Boden u. Keller, Heil. Geistgasse zu April zu verm. Näh. Gr. Krämergasse 4 zu erfr.

Bischofsgasse 10III

ist eine herrsch. Wohnung aus 3 Zimmern, mit a. ohne Balk., z. 1. Apr. z. verm. Zu erf. b. J. Nachtigall.

Krebsmarkt 1, Ecke Logengang, a. d. Promenade, ist ein möbl. Parterre-Zimmer mit sep. Eing. mit auch ohne Pension zu verm. Näheres im Laden.

Holzmarkt 6, III

möblirtes Vorderzimmer mit Pension an ein bis zwei Herren sofort billig zu vermiethen.

Zoppot, Geestr. 51a,

comf. Wohnungen mit Wasserleitungen u. Canalisirung auf gleich oder später zu vermiethen. Zu erfragen 2. Etage. (5396

Zoppot, Geestr. 46a, ist vom 1. April 1 gr. Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen. (5661

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist, mit auch ohne Burschengel. Fischmarkt 27 z. verm.

Armen-Unterst.-Verein.

Mittwoch, 1. März finden die monatlichen Bezirks-Sitzungen, Freitag, 3. März, 6 Uhr Abends, die **Comitee-Sitzung** pro März statt.
Tagesordnung: Cooptation von Comitee-Mitgliedern nach § 9, und Wahl in die Commissionen nach § 10 des Statuts, Kassenbericht und neue Gesuche.
Der Vorstand.

Apollo-Saal.

Hotel du Nord.
Sonntag, den 26. Februar 1893, Abends 7½ Uhr:

Concert

veranstaltet von
Clara Küster
unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräul. **Johanna Brackenhammer** (Alt) des Opernsängers Hrn. **F. Fitzau** (Bariton), Herrn **Ferd. Reutener** (Tenor), Fräul. **Elise Braun** (Klavier) u. geschätzter Dilettanten.
Billets zu numerirten Plätzen a 2 M und 1,50 M, zu Stehplätzen a 1 M sind in der Musikalienhandlung von
Constantin Ziemssen,
Danzig, Hundegasse 36,
Zoppot, Geestraße am Markt,
zu haben.
Am Concerttage ist der Billetverkauf nur im Hotel du Nord und zwar schon von 5½ Uhr Abends ab. (5508

Zoppot, Geestr. 14,

Villa Moltke, 2 Winterwohn. part. u. 1 Tr. vom 1. April zu verm.

Apollo-Saal.

Mittwoch, den 1. März cr., Abends 7½ Uhr:

Lieder-Abend

mit Compositionen von **Adalbert von Goldschmidt,** vorgetragen von der **Opernsängerin**

Fräulein Olga Polna

vom Hamburger Stadttheater.
(Begleitung: Der Componist.)

Programm:

1. a) Sappho's Lied. b) „Sie trug ein Band in Haaren“. c) Nelken. d) Im Mai.
2. a) An meiner Mutter Grab. b) „Nicht mehr zu dir zu gehen beschloß ich“. c) Fein Rößlein ich beschlage dich. d) Ständchen. e) Winterlied.
3. a) Mädchenlied. b) Lenz. c) Vogelnest. d) Tanzreim.
4. a) Allerseelen. b) Frage. c) Minnelied.
5. a) Der Sommertag. b) Lauf der Welt. c) Es regnet. d) Husarenlied.

Der Concertflügel von Jul. Blüthner-Leipzig, ist aus dem Magazin von **Max Lipczynski.**
Billets a 3, 2, 1,50 und 1 M, Liedertexte à 10 Pf bei
Constantin Ziemssen,
Danzig, Hundegasse 36,
Zoppot, Geestraße, am Markt.

Apollo-Saal.

Sonnabend, den 4. März cr., Abends 7½ Uhr:

Lieder-Abend.

Maria Burand
(Alt),
Fritz Bussmann
(Tenor).

Concertflügel **J. Blüthner** aus dem Magazin v. **Max Lipczinski.**
Billets a 3, 2, 1,50 und 1 M bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien und Pianoforte-Handlung, Danzig, Hundegasse 36, Zoppot am Markt. (5666

Wilhelm-Theater.

Eigenth. u. Dir. **Hugo Meyer.**
Sonntag, Nachm. 4—6 Uhr:
Nachm. Künstl.-Vorstellg.
bei halben Kassenpreisen.
Abends 6½ Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.
Elite-Programm.
Zum 1. Male in Danzig:
Elektr. Demonstrationen
von **Georges u. Evelin.**
Prof. Nagy, Illusionist.
The Maackwood, Excentrics.
Agoston, musik. Clown mit dem Automat **Pipino.**
Graboff, Trommelvirtuosin.
Boeckl, Gesangshumorist.
Frl. Wegner, Liedersängerin.
Rivoli, Charakteristiker,
sowie Auftr. des ges. neu engagirten Personals.
Alles Weitere siehe Placate.
Mrg. Montag, Abds. 7½ Uhr:
Brill. Specialt.-Vorstellg.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19998 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 26. Februar 1893.

(Nachdruck verboten.)

Eine telephonische Plauderei.

Die Theatrophonomanie ist bisher der letzte Punkt der Entwickelung, den die telephonische Technik bei uns erreicht hat. Die Theatrophonomanie besteht darin, Theateraufführungen durch den telephonischen Draht an einen anderen Ort zu übertragen. Wer in Berlin die Urania besucht, der kann dort allabendlich die Aufführungen des königlichen Opernhauses sich anhören. Es sitzt auf einem an die Wand gelehnten Bänkchen steif und aufrecht wie eine ägyptische Gottheit, zwei Höhrrohre in Gestalt einer abenteuerlich aussehenden Klammer scheinen seinen Kopf an den Ohren zusammen zu pressen. Zur Entschädigung für diese nicht sehr bequeme Stellung hört er die Stimme der Sänger und die Instrumente im Orchester, die einen deutlicher, die anderen unbestimmter. Interessant ist es jedenfalls, aus so weiter Entfernung die Stimme der Sänger zu unterscheiden, die man im Opernhause selbst in der Nähe kennen gelernt hat; aber ein sogenannter Genuß ist es nicht. Der Apparat ist weit davon entfernt, vollkommen zu sein. Man hört alles mit einem näselnden Ton, und die schönsten Arien werden oft durch ein eigenthümliches Knirschen unterbrochen, das jeder kennt, der einmal telephonirt hat, ein Knirschen, das sich ungefähr so anhört, wie das Prasseln des Fettes auf der Bratpfanne.

Die Theatrophonomanie ist also zwar bisher die jüngste Phase in der Entwickelung der Telephonie, aber sie ist keineswegs die letzte und gewiß auch nicht die absonderlichste und anziehendste. Schon winken uns andere Anwendungen der Telephonie auf den profansten und heiligsten Gebieten unseres täglichen Lebens. Sprechen wir heute nur von einigen Versuchen, die bereits gemacht worden sind. Wir deuten sie nur an, aber der Leser wird daraus ersehen, daß sie einen stärkeren Eindruck auf das menschliche Dasein hervorbringen werden, als die Ueberleitung von Cantilenen und Symphonien in ein wissenschaftliches Institut, wie die Urania, oder auch die Privatwohnungen der Reichen.

In einigen englischen Hospitälern hat man neuerdings Telephone an die Betten von Patienten befestigt, die an einer ansteckenden Krankheit litten. Ist das nicht in der That ein Versuch, der die außerordentlichste Vorsicht mit der größten Menschenfreundlichkeit verbindet? Zu gleicher Zeit, während man den unglücklichen Patienten die Schrecken des Alleinseins und der Verlassenheit erspart, indem man ihnen ein Mittel in die Hand giebt, in directe Verbindung mit ihren Verwandten und Freunden zu bleiben, behütet man diese, die Verwandten und Freunde, vor der Gefahr der Ansteckung. Wer weiß, ob diese Neuerung nicht auch in socialer Hinsicht von wohlthätigen Einflüssen ist? Wer weiß, ob sie nicht dazu beitragen wird, die verwandtschaftliche Liebe zu heben? Indem man so verhindert, daß Feigheit und Egoismus, die heimlich auf dem Grunde der treuesten Seelen schlummern, aufwachen, werden die Familienbande fester, die Zuneigung dauerhafter, Empfindlichkeiten und Bitterkeiten bei den Kranken abgeschwächt, und so mancher Keim zu späteren bösartigen Zerwürfnissen von vornherein zertreten.

Es ist auch nicht zweifelhaft, daß das Telephon berufen ist, die Rechtspflege und die Polizei zu revolutioniren. An dem Tage, an dem die Weisheit unserer Verwaltungsmänner sich davon überzeugt haben wird, daß man nicht nur von Berlin nach Potsdam oder nach Hamburg, sondern ebenso gut auch von Königsberg nach Köln und von Bremen nach Triest sprechen kann, wird die criminalistische Praxis eine vollständige Umformung erfahren. Auf diesem Gebiete sei uns ein Versuch erwähnt, der in Amerika gemacht worden ist. Dort hat man das Cabinet des Untersuchungsrichters, ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte, mit dem Raume telephonisch verbunden, in dem die Angeklagten und Verhafteten den Besuch ihrer Advokaten empfangen. Auf diese Weise erfuhr der Untersuchungsrichter all' die vertraulichen Geständnisse, die der Angeklagte seinem Sachverwalter machte. Wie man die Verbrecher schon photographirt durch Ueberraschung und Ueberrumpelung mit dem Magnesium-Blitzlicht, so wird man sie auch in ergiebiger Weise verhören durch Ueberraschung und Ueberrumpelung, die Wände werden wieder, wie zu Zeiten des alten Dionys von Syrakus, Ohren haben, vorausgesetzt, daß der mit dem Telephon verbundene Phonograph ihnen eine Stimme giebt. Ob eine solche Anwendung des Telephons freilich die Achtung vor der moralischen Höhe der Justiz zu steigern geeignet ist, ist eine andere Frage.

Die Zeit ist zwar noch nicht da, aber sie ist auch nicht mehr fern, wo die telephonischen Drähte ebenso zahlreich sich kreuzen werden, wie die Gasröhren, die Wasserleitungsröhren, die Drähte für das elektrische Licht, unsere Städte bedeckend und unterminirend, unsere Häuser vom Keller bis zum First umspinnend, alle zufälligen oder beabsichtigten Geräusche fortpflanzend, wohin man will.

Die fruchtbarste Phantasie der Techniker indessen ist nicht im Stande, all die Möglichkeiten und all die Lebensgebiete zu umfassen, auf denen das Telephon die Geister und Gemüther der Menschen erregen kann. Davon habe ich mich kürzlich erst überzeugt, als der Zufall mir eine Broschüre in die Hände führte. Diese hat mir bewiesen, daß das Telephon auch die Theologie beeinflußt und in der römisch-katholischen Kirche eigenthümliche Bedenken hervorgerufen hat.

Der Verfasser der lateinisch geschriebenen Broschüre ist der ehrwürdige Pater Esbach, der an der Spitze irgend eines Seminars in Rom steht, und der Gegenstand seiner scharfsinnigen Auseinandersetzung ist dieser: Ist es erlaubt, telephonisch Absolution zu ertheilen?

Sollten Sie, meine theuren Leser, über diesen Punkt eine feste Ansicht sich gebildet haben? In diesem Falle bitte ich um Entschuldigung, wenn ich ihnen nicht an Schärfe des Urtheils und der Ueberzeugung folgen kann. Ich für meine Person bin nicht im Stande, diese Frage mit Ja oder Nein zu beantworten. Und ohne etwa Ihre religiösen Ueberzeugungen anzugreifen oder gering zu schätzen, muß ich sagen, daß ich mich in dieser Angelegenheit völlig unparteiisch weiß. Mir persönlich wäre das Ja oder Nein gleich lieb, oder gleich giltig, wenn Sie wollten. Aber der ehrwürdige Pater Esbach, der eine tiefere Kenntniß der religiösen Grundlage der Menschheit vor uns beiden voraus hat, steht auf einem anderen Boden. Er hat über die Frage eine ganz bestimmte Meinung, die solid fundamentirt ist, und vielleicht interessirt es Sie, zu erfahren, welches diese Meinung ist.

Nach dem gelehrten und frommen Manne ist es wohl erlaubt, telephonisch zu beichten, aber es ist nicht erlaubt, telephonisch Absolution ertheilen zu lassen.

„Hier X. X. Wer dort?"

Hier Pater „Y".

„Ah, Pater „Y" Confiteor tibi domine".

„Aha! Wieviel mal?"

„Oh, Ihre Sünden sind schwer, aber sie lassen sich vergeben."

„Ich bereue, mein Vater, und bitte Sie um Ihre Absolution."

„Nein, das geht nicht. Ich kenne nun Ihre Sünden, und ich werde sie mir merken. Wenn ich Ihnen Absolution ertheilen soll, so müssen Sie sich in eine Droschke oder in einen Omnibus setzen und zu mir herkommen. Schluß!"

Die Ueberlieferung der katholischen Kirche erfordert nämlich die „persönliche Gegenwart", praesentia corporalis des Beichtigers und des Beichtkindes. Es giebt darüber eine Bulle des Papstes Clemens VII. vom 20. Juli 1602, welche expressis verbis verbietet, einem abwesenden Priester brieflich zu beichten und auf demselben Wege und unter denselben Umständen die Absolution seiner Sünden zu erhalten.

Es kommt also darauf an, zu untersuchen, in welcher Weise die praesentia corporalis hier auszulegen ist.

Es ist klar, daß weder Clemens VII., noch seine Vorgänger, noch irgend ein Kirchenvater, die die heilige Beichte eingesetzt haben, die Erfindung des Telephons voraussehen konnten. Die praesentia corporalis, die sie verlangten, würde also vielleicht, ohne ihren Absichten zu widerstreiten, so ausgelegt werden können, daß sie besteht in einen Austausch von Rede und Gegenrede mit direct vernehmbarer Stimme, so zu sagen ein tête-à-tête. Hieran wird nichts geändert, wenn die eine der beiden Personen etwa in der Sendlingerstraße in München, die andere in der Karlsstraße sich befindet, oder wenn die eine Person in Augsburg, die andere in Kempen ist. Was sollte es auch für einen Einfluß auf die Kraft und Giltigkeit der Beichte haben, ob die Schwingungen der Stimme von der Luft oder von einem metallischen Draht übertragen werden? Man nennt die Beichte die Ohrenbeichte, die telephonische Beichte ist gleichfalls eine Ohrenbeichte. Es wäre ja wohl auch schwachhörigen Priestern im Beichtstuhl erlaubt, die Beichte mit einem Hörohr in Empfang zu nehmen, und schwachhörigen Beichtkindern, die Absolution auf demselben Wege zu empfangen. Nun, was ist denn das Telephon anderes als ein verlängertes und complicirtes Hörohr?

So ungefähr würde der gemeine Verstand schließen. Aber was hat der gemeine Verstand in theologischen Dingen zu sagen? Die Riten und Institutionen sind heilig, sie dürfen nicht allen möglichen wechselnden Einflüssen ausgesetzt sein. Die Kirche hat das Recht, nichts zu vergessen und nichts zu lernen, und die praesentia corporales muß heute noch genau so interpretirt werden, wie man sie verstand, als sie geschaffen wurde, vor dem Telegraphen und Phonographen, vor dem Telephon und der Photographie, vor der Suggestion und der Teleplathie. Das ist wahre Orthodoxie, und darum muß jeder Gläubige, um der Censur der kirchlichen Behörden zu entgehen, den Ausweg wählen, den der scharfsichtige und ehrwürdige Pater Esbach gefunden hat.

Dieser doctor subtilis stellt fest: ein Priester könne durch das Telephon zwar nicht die „sakramentale Beichte" seines Poenitenten empfangen, wohl aber „eine Rechenschaftsablegung seiner Seele (ratio reddenda animae) und ihn ermahnen und bewegen bis zur vollkommenen Zerknirschung" (ad contritionem perfectam). Bekanntlich kann man die Absolution auf mehrere Kilometer Entfernung ertheilen, wenn die zu Absolvirenden im Zustande des Schiffbruchs sich befinden und der Priester am sicheren Ufer steht. Hier ist die praesentia corporalis scheinbar noch ein wenig allgemeiner und bildlicher zu verstehen, als bei einer telephonischen Unterhaltung, aber im canonischen Verstande ist das, wie man sieht, umgekehrt. Für den Canoniker besagt die Verbindung durch das Auge, die im Falle der Schiffbrüchigen besteht, mehr als die Verbindung durch das Ohr beim Telephon.

Du kleiner Apparat, der du so unschuldig und scheinbar passiv an der Wand hängst, und der du einen neuen Berufszweig aus dem Nichts geschaffen hast, den der Telephonistinnen, die dazu bestimmt sind, die Plage der europäischen Menschheit um eine neue zu vermehren, wie groß ist deine Kraft und Macht? Wenn du heute schon, in dem noch unvollkommenen und rudimentären Zustande, in dem du dich befindest, im Vergleich mit dem Ideal, das die Elektrotechniker sich von dir gebildet haben, alle menschlichen Institutionen aufrüttelst, ja sogar die unerschütterlichste und unbeweglichste, den Felsen Petri — was wirst du erst sein ein halbes Jahrhundert später.

Karl Adolf Neuhoff.

Aus den Memoiren der Tochter Ludwigs XVI.

Vor kurzem ist die Denkschrift der Tochter Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette, der späteren Herzogin von Angoulême, über ihre eigene Gefangenschaft und diejenige ihrer Eltern, ihrer Tante und ihres Bruders im Temple, nach dem im Besitz der Herzogin von Madrid befindlichen Manuscript veröffentlicht worden (Mémoire, écrit par Marie Thérèse Charlotte de France sur la captivité des princes et princesses ses parents, Paris 1892, Librairie Plon).

Man kann nicht behaupten, daß diese Denkwürdigkeiten ganz neue Enthüllungen über das Schicksal des unglücklichen französischen Königs und seiner Familie während der Zeit ihrer Gefangenschaft enthalten, aber ein mehr als gewöhnliches Interesse dürfen sie doch dank der Hand, die sie niederschrieb, beanspruchen. Ueber den letzten Abschied Ludwigs XVI. von den Seinen berichtet seine Tochter: „Wir erfuhren das Todesurtheil meines Vaters am Sonntag, 20. Januar (1793). Um sieben Uhr Abends kündigte man uns an, daß es nach dem Beschluß des Convents erlaubt sei, meinen Vater zum letzten Mal zu sehen. Wir eilten zu ihm und fanden ihn sehr verändert; er weinte über unseren Schmerz, aber nicht über seinen nahen Tod. Er erzählte meiner Mutter den Verlauf seines Prozesses, indem er diejenigen, welche ihn zum Tode verurtheilt hatten, entschuldigte. Dann gab er meinem Bruder religiöse Vorschriften und legte ihm ans Herz, denen zu verzeihen, die ihn zum Tode führten. Uns Beiden gab er seinen Segen. Meine Mutter wünschte von ganzem Herzen, daß wir die Nacht mit meinem Vater verbrächten, aber er verweigerte seine Zustimmung, indem er sagte, daß er der Ruhe bedürfe. Sie bat ihn dann, wenigstens mit uns am folgenden Morgen wiederkommen zu dürfen, und damit erklärte er sich auch einverstanden, aber als wir ihn verlassen hatten, gab er der Wache die Weisung, uns nicht wieder zu ihm zu lassen, weil ihm das zu großen Schmerz verursachen werde."

Die Trennung ihres Bruders von ihrer Mutter schildert die Prinzessin mit den ergreifenden Worten: „Am 3. Juli, 10 Uhr Abends, las man uns eine Verordnung des Convents vor, welche bestimmte, daß mein Bruder von meiner Mutter getrennt und in das sicherste Zimmer des Thurmes gesetzt werden sollte. Kaum hatte er das vernommen, als er laut aufschrie unb sich in die Arme meiner Mutter warf, indem er bat, nicht von ihr getrennt zu werden. Meine Mutter war von diesem grausamen Befehl tief erschüttert und wollte meinen Bruder nicht von sich geben und vertheidigte das Bett, in welchem er lag, gegen die Gemeindevorsteher, die ihn ihr entreißen

Aus Berlin.

Berlin hatte in dieser und der vergangenen Woche Gelegenheit, sich die Vertreter der „nothleidenden Landwirthschaft" anzusehen. Es war eine stattliche Zahl derselben hier eingerückt, stattlich auch anzusehen. So viel wohlbehäbige, von Gesundheit strotzende Gestalten hat die Reichshauptstadt seit lange nicht in ihren Mauern beherbergt. Alle Gasthäuser waren von oben bis unten besetzt. In den Restaurationen konnten selbst die Stammgäste oft nur mit Mühe und Noth sich einen Platz erobern. Auch in den Modewaarengeschäften ist in diesen Tagen ein sehr reger Verkehr gewesen. Daß die Herren Agrarier für den Berliner Witz ein willkommenes Abject waren, werden Sie verstehen. Ich rede aber lieber nicht davon. Jedenfalls war es harmlos gemeint und der Berliner, der die Provinzal-Agrarier in dem Verdacht hatte, daß sie in der Reichshauptstadt, wie ein bekannter Centrumsmann, „einen Wasserkopf" sehen, freut sich darüber, daß sie ihm so viel zu verdienen gegeben haben. Obwohl er politisch auf ganz anderem Standpunkte steht, wünscht er, den „Bund der Landwirthe" recht bald wieder begrüßen zu können. Vor einigen Tagen brachten Sie in Ihrem „kleinen Feuilleton" eine Notiz über die im Kunstgewerbe-Museum befindliche Pestalozzi-Fröbel-Ausstellung. Gestatten Sie mir, diese Notiz noch ein wenig zu ergänzen. Der Berliner Verein für Volkserziehung unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich, dessen Mittel sehr in Anspruch genommen sind, hätte es wohl kaum vermocht, in würdiger Weise an der pädagogischen Abtheilung der Chicagoer Weltausstellung Theil zu nehmen, wenn ihn nicht verschiedene Künstler und Privatpersonen in der liberalsten Weise unterstützt hätten, die einen mit ihren künstlerischen, die andern mit ihren materiellen Kräften, und so ist denn ein Werk entstanden, das, wenn es auch nicht zu den glänzendsten Dingen der Ausstellung jenseits des großen Oceans gehören wird, so doch zu denen, die den sinnigen Beschauer mit inniger Befriedigung erfüllen werden. Der pyramidenartige Aufbau ist in seinem obern Theil durch drei große Kindergruppen geziert. Der untere Theil enthält unter Glasbedeckung die Arbeiten der Kinder verschiedensten Alters. Besonders verdient hat sich der Maler Grotemeyer gemacht. Seine Studien, Skizzen und ausgeführten Bildchen, welche Scenen aus dem Leben der Kleinen darstellen, sind von außerordentlicher Anmuth. Neben einem reizenden Blatt, welches die Kinder bei der Gartenarbeit darstellt, stehen folgende hübsche Worte:

> Laß dein Kindchen früh erfahren,
> Daß in allem, was da lebt,
> Immer sich will offenbaren,
> Wesen, was nach Dasein strebt.
> Sei's in Farben, in Gestalten,
> Sei's im würz'gen Blumenduft,
> Immer ist's das seine Walten,
> Was in's Dasein alles ruft.

Ueber einem anderen Bildchen, welches die Kleinen im Sonnenschein unter Bäumen spielend zeigt, steht der Spruch: „Heiterkeit und Fröhlichkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht." Bei den ausgestellten Arbeiten der „Jüngsten", bei den Menschlein von 3—5 Jahren glaubt man förmlich die kleinen, ungeschickten Fäustchen zu sehen, wie sie sich abgemüht haben, etwas zu Stande zu bringen.

Das Berliner Pestalozzi-Fröbelhaus (Steinmetz-Straße Nr. 16) ist eine der verdienstvollsten und bedeutendsten Schöpfungen des „Berliner Vereins für Volkserziehung". Es ist sowohl ein Seminar für die erwachsene weibliche Jugend aus verschiedenen Gesellschaftskreisen, als auch eine Bildungsstätte für Kinder der arbeitenden Klassen, die durch systematische, ihrem Geschick und ihrem Verständniß angemessene Beschäftigung zur ernsten Arbeit hinübergeführt werden sollen. Die Ausstellung erweckt hier ungemeines Interesse. Die Pyramide war, als ich mich dort befand, förmlich umlagert, selbstverständlich vorzugsweise von Frauen und jungen Mädchen.

Die kleineren Ausstellungen von Kunst- und Industriewerken für Chicago mehren sich. In der Kunstschmiede-Werkstatt von Ed. Puls sind die, im Auftrage des deutschen Reichscommissars ausgeführten drei Abschlußthüren für die Abtheilung für Edelmetalle und ein großes Thor für den Neubau des Reichsversicherungsamts ausgestellt. Diese Arbeiten sind auf das reichste und kunstvollste ausgeführt, jede in der Schmiedekunst vorkommende Technik ist angewendet — Meißelarbeit, Hammerarbeit, Treibkunst und wie sie heißen mögen. Rosen, Maiglöckchen, Disteln, Ranken, reiches Blattwerk und Delphine zieren in üppiger Weise die einzelnen Thüren. Ein sehr praktischer Vorbereitungscursus für die nach Chicago reisenden Berliner war der am gestrigen Abend in der „Urania" gehaltene Vortrag des Directors dieser Anstalt. Herr Dr. Meyer sprach über seine Erlebnisse im Lande „der großen Dimensionen". Die gewaltigen Größenverhältnisse der Natur Amerikas bestimmten und beeinflußten das amerikanische Leben. Hochbahnen, wie sie dort vorhanden sind, würden unsere Polizei mit Schrecken erfüllen trotz ihrer technisch tadellosen Construction. Auf Rollschuhen laufen die Kinder zur Schule. Der Brodway zählt 4000 Hausnummern, der Central-Park 10 000 Sitzplätze. Die Amerikaner mit ihrem Grundsatz „Zeit ist Geld" legen den höchsten Werth darauf, alle Hemmungen im Verkehr zu beseitigen. An den Haltestellen der Pferdebahn wartet man höchstens zwei Minuten. Der Berliner wartet geduldig und frierend im Schneegestöber mindestens 5, aber häufig 8 auch 10 volle Minuten auf die langsam im gemüthlichen Trab sich nahende Pferdebahn. In allen Dingen herrscht drüben die äußerste Pünktlichkeit, bei den Speisestunden, bei den Lieferungen der Kaufleute, bei den Behörden, bei den Gerichten. Von Chicago erzählt Herr Meyer, daß die Gebäude dort wahre Himmelsstürmer sind. Für die Ausstellung wird ein Bau von — 38 Stock errichtet. Das höchste jetzt vorhandene Gebäude ist 21 Stock hoch, zehnstöckige Häuser sind ganz gewöhnlich. In Chicago kreuzen sich 26 Bahnlinien und 26 000 Schiffe laufen in den Hafen. Ein Kanal bis zum Meere wird geplant, der eine Entfernung haben wird, wie von Berlin nach Petersburg. Der Concertsaal der Ausstellung umfaßt 145 000 Personen. (Der Circus Renz, das größte Lokal in Berlin 6000). Weiter sprach Herr Meyer über die günstige Stellung der Frauen in Amerika. Dieselben werden auch in der Jury der Ausstellung officiell vertreten sein. Auf dem Vorhang der Urania-Bühne erschienen als treue Begleiter der Worte des Vortragenden die farbigen Umrisse der Gebäude, die Parks u. s. w. Das Publikum hörte mit dem größten Interesse den Ausführungen des Directors Meyer zu.

In unserer musikalischen Welt ist jetzt Mascagni der Held des Tages. Zwar empfängt man ihn hier nicht mit dem überschwenglichen Enthusiasmus wie in Wien, aber das im deutschen Munde seltsam klingende „Eviva il Maestro" ruft man ihm auch hier entgegen, nicht nur auf den Brettern des Opernhauses, wo er wieder und immer wieder den Hervorrufen folgen muß, sondern auch bei den ihm zu Ehren gegebenen Banqueten. So hatte der Inhaber der Firma Bote und Bock am Dienstag Abend ein Fest veranstaltet, an dem viele hervorragende Mitglieder der musikalischen, künstlerischen und literarischen Gesellschaft Berlins Theil genommen haben. Auch die italienische Colonie, an ihrer Spitze der Botschafter Italiens, waren anwesend. Das große durch mehrere Stockwerke gehende Geschäftslokal war in eine festliche, geschmückte Halle umgewandelt. Guirlandenschmuck und Draperien verdeckten die mit Noten angefüllten Schränke. Blumen und Pflanzen überall. Der Lorbeer grünte dem jugendlichen Maestro aus allen Ecken fröhlich entgegen. Herr Bock feierte den Gast in italienischer Sprache. Pietro Mascagni, der mit Sonzogno — dessen erste dramatische Arbeit wir in nächster Woche im „Lessing-Theater" sehen werden — erschienen war, dankte. Die vielgerühmte „lingua toscana in bocca romana" berührte alle Anwesenden, auch diejenigen, die wenig vom Inhalt der Rede verstanden haben mochten, höchst angenehm. Deutsche und italienische Fähnchen und Wimpel waren ebenso harmonisch an den Galerien und Wänden in Gruppen vereint, wie unten im Saal die Vertreter der beiden Nationen. Der Norden feierte wieder einmal das befreundete und verbündete Land des Gesanges und der Kunst.

Am Freitag dirigirte Mascagni im königl. Opernhause seinen „Freund Fritz". Man hatte erwartet, daß sämmtliche Künstler italienisch singen würden. Das geschah jedoch nicht. Obwohl der Eintrittspreis noch einmal so hoch war als sonst, hatte sich das Haus fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Sonntag Mittag um 1 Uhr wird der berühmte Italiener in einer Matinée im königl. Opernhause die Intermezzi aus der „Cavalleria rusticana" und „Freund Fritz" dirigiren, außerdem uns noch mit seinem Orchesterstück „Dansa esolica" bekannt machen. Dann wird er Berlin wieder verlassen.

In der Philharmonie fand gestern das Kostümfest des deutschen Schriftstellerverbandes statt. Es war sehr besucht. Viele Theilnehmer hatten jedoch von der Erlaubniß, in moderner Balltoilette zu erscheinen, Gebrauch gemacht, vorzugsweise waren die Herren der Schöpfung, denen man weniger Eitelkeit nachzusagen pflegt, in dem unkleidsamen schwarzen Frack erschienen. Die Gesellschaft bestand aus den Theilnehmern, denen man auf dem Presseball und allen den Festen begegnet, die die Kunst- oder Schriftsteller-Welt zu arrangiren pflegt. Es sind trotz der Millionenstadt immer dieselben Menschen, nur hie und da taucht einmal eine fremde Erscheinung auf. Ernst v. Wildenbruch hatte einen sehr schwungvollen, von Herrn Sommersdorf gesprochenen Prolog verfaßt, der den „Modernen" weniger zur Freude gereicht haben wird. Dem Prolog folgten mehrere Aufführungen. Das Fest dauerte bis zum frühen Morgen.

wollten und drohten, Gewalt anzuwenden und die Wache herauszurufen, um ihn durch sie fortführen zu lassen. So verging eine Stunde mit Verhandlungen, Beleidigungen und Drohungen seitens der Gemeindevorsteher und Gegenvorstellungen und Thränen seitens der Unsrigen, bis meine Mutter schließlich einwilligte, ihren Sohn auszuliefern. Wir hoben ihn dann von seinem Lager, und nachdem er angekleidet war, überlieferte meine Mutter ihn den Händen der Gemeindevorsteher, indem sie ihn in ihren Thränen badete, als ob sie geahnt hätte, daß sie ihn nie wiedersehen werde. — Wir bestiegen oft den Thurm, und mein Bruder ebenfalls, und das einzige Vergnügen meiner Mutter bestand darin, ihn durch ein kleines Fenster von Ferne vorbeigehen zu sehen. Sie wartete dort Stunden lang, um den Augenblick zu erhaschen, ihre geliebtes Kind sehen zu können."

Bekanntlich wurde der Dauphin der Obhut des Schusters Simon anvertraut, der ihn unbarmherzig mißhandelte, wenn er darüber in Thränen ausbrach, daß er von seiner Mutter und seiner Schwester und seiner Tante getrennt war. Aber damit begnügte sich der rohe Wächter des Prinzen nicht, sondern zwang ihn, indem er ihn betrunken machte, zu allerlei Scheußlichkeiten. „Wir hörten ihn alle Tage mit Simon die Marseillaise, die Carmagnole und tausend andere schändliche Lieder singen", schreibt seine Schwester in ihren Erinnerungen. „Simon setzte ihm dann eine rothe Mütze auf den Kopf und ließ ihn am Fenster, damit er von der Wache gehört werde, schreckliche Verwünschungen gegen Gott, seine Familie und die Aristokraten ausstoßen. Zum Glück hörte meine Mutter nicht all das Schreckliche, da sie schon nach der Conciergerie gebracht war."

Ueber die letzten Tage dieses unglücklichen Königssohnes liest man in der Denkschrift seiner Schwester: „Die Krankheit meines Bruders verschlimmerte sich von Tag zu Tag, seine Kräfte nahmen ab und auch sein Gemüth war unter dem Einfluß der Härte, die er zu ertragen gehabt hatte, merklich erschüttert. Der Sicherheitsausschuß sandte ihm den Arzt Desault, damit dieser ihm ärztliche Sorge angedeihen ließe, und er meinte auch ihn wiederherstellen zu können, obwohl seine Krankheit gefährlich wäre. Aber Desault starb, und die Nachfolger, welche man ihm in dem Arzt Dumangin und dem Chirurgen Pelletan gab, sahen in dem Zustand meines Bruders keine Hoffnung mehr. Man gab ihm Arzneimittel, die er nur widerwillig zu sich nahm. Seine Krankheit war jedoch zum Glück nicht derart, um ihm große Qualen zu verursachen. Sie bestand vielmehr in einer Art Betäubung und Entkräftung, als in lebhaftem Schmerz: wie ein Greis sank er zusammen. Freilich hatte er mehrere böse Krisen zu überstehen; endlich ergriff ihn das Fieber, seine Kräfte nahmen dann immer mehr ab, und am 9. Juni, 3 Uhr Nachmittags, (1795) entschlief er sanft und ohne Todeskampf im Alter von zehn Jahren und zwei Monaten. Die Commissare beweinten bitter seinen Tod, da er sich ihre Zuneigung durch seine liebenswürdigen Eigenschaften erworben hatte. Er besaß viel Verstand, aber die Gefangenschaft hatte ihm großen Schaden gethan, und wenn er am Leben geblieben wäre, würde er wohl blödsinnig geworden sein. Es ist nicht wahr, daß er vergiftet worden ist, wie man behauptet hat und noch behauptet. Das ist falsch nach dem Zeugniß der Aerzte, die seinen Körper geöffnet und nicht die geringste Spur von Gift darin gefunden haben. Das einzige Gift, welches seine Tage abgekürzt hat, waren der Schmutz, in welchem er fast ein Jahr gelebt hat, und die Härte, mit der er behandelt wurde."

Die Mortalität in Danzig im Jahre 1892.

Nachstehende Angaben über die Mortalität in Danzig beziehen sich, soweit nicht ausdrücklich anderes bemerkt ist, nur auf die Civilbevölkerung der Stadt. Diese betrug, berechnet aus den Ergebnissen der Volkszählungen 1885 und 1890 116 354 Köpfe. Es erfolgten 2770 Todesfälle (excl. Todtgeburten), von denen wegen verspäteter Meldung 14 in den nachfolgenden Berechnungen nicht haben berücksichtigt werden können; es betrug mithin der Sterblichkeitscoefficient 23,80 pro Mille. Beim Militär ereigneten sich 20 Todesfälle (davon 1 unberücksichtigt). Mit der militärischen Bevölkerung, welche für 1892 auf 5704 Köpfe angegeben ist, hatte Danzig demnach 122058 Bewohner und einen Sterblichkeitscoefficienten von 22,85 ‰.

In der eigentlichen Stadt (92 360 Bewohner incl. 962 vorübergehend Abwesender) erfolgten 2122 Todesfälle = 22,97 ‰. Hiervon betrafen 217 Ortsfremde, Personen, welche entweder zwecks Behandlung die hiesigen Krankenhäuser aufsuchten und in denselben ihrer Krankheit erlagen oder in der Stadt verunglückte oder todt aufgefundene Personen. Rechnet man diese ab, so verstarben von der städtischen Bevölkerung nur 20,63 ‰; in den Vorstädten mit 23 994 Bewohnern und 634 Todesfällen dagegen 26,42 ‰. Der Sterblichkeitscoefficient bleibt mithin hinter dem bisher niedrigsten, dem des Jahres 1874 mit 24,74 ‰ (für die innere Stadt) nicht unerheblich zurück. Indessen ist zu bemerken, daß die aus der Differenz des Ergebnisses der Volkszählungen 1885 und 1890 für 1892 berechnete Bevölkerungszahl wahrscheinlich erheblich zu hoch und die wirkliche Bevölkerung bedeutend geringer ist. Außer aus anderen Gründen (starke Verminderung großer Betriebe, z. B. der Gewehrfabrik) wird dies zur Sicherheit durch die Thatsache, daß 1) die Eheschließungsziffer sehr viel geringer ist, welche 1890: 1077, 1891: noch 975, 1892: nur 913 betrug und daß 2) die Geburtsziffer stark gesunken ist. Es wurden nämlich lebend geboren:

1892	3971	Kinder
1891	4323	"
1889	4173	"
1888	4154	"
1887	4105	"
1886	4135	"
1885	4053	"
1884	4123	"
1883	4015	"
1882	3957	"
1881	3874	"

Es ist somit die absolute Zahl der Geburten unter die des Jahres 1883 herabgegangen. Wie im vorigen Jahresberichte angegeben, erreichte die Geburtsziffer ihr relatives Maximum schon 1884, wo auf 1000 Lebende 38,36 Geburten erfolgten, während 1891 nur noch 36,11 Kinder geboren wurden. Nehmen wir für 1892 einen Geburtscoefficienten von 36,00 ‰ an, denn ein sehr plötzliches starkes Sinken ist nicht wahrscheinlich, so würde die Bevölkerung 1892 nicht 116 354 Köpfe betragen haben, wie aus dem Ergebniß der Volkszählungen berechnet, sondern nur 110 305, demnach gegen 1891 eine Verminderung der Bevölkerung um 4749 Köpfe eingetreten sein und der Sterblichkeitscoefficient würde 1892 betragen haben 25,11 ‰.

Von den 3971 Geburten waren 3476 ehelich und 495 unehelich. Der Procentantheil der unehelichen Geburten ist demnach gegen das Vorjahr noch etwas gesunken, nämlich von 13,13 % auf 12,46 %. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß, soweit ermittelbar, 47 uneheliche Kinder (= 9,59 %) von Müttern geboren wurden, welche, sonst nicht in der Stadt wohnhaft, nur zum Zwecke der Entbindung nach derselben gekommen waren. Im vorigen Jahresberichte wurde angegeben, daß das Sinken der relativen Geburtsziffer lediglich durch die Verminderung der unehelichen Geburten bedingt ist. Es hat der Geburtscoefficient der ehelichen Geburten in den Jahren 1884—1891 geschwankt zwischen 29,73 und 30,93 pro Mille, wogegen derjenige der unehelichen sich successive vermindert hat von 7,49 auf 5,38 pro Mille. Im Jahre 1892 betrug derselbe für die ehelichen Geburten 29,87, für die unehelichen 4,25 pro Mille.

Es starben vor vollendetem 1. Lebensjahre 1021 = 25,71 Proc. aller Geborenen (ein Jahr ins andere gerechnet) = 37,04 Proc. aller Gestorbenen. Es ist dies fast derselbe Antheil an der Gesammtmortalität, den die Kindersterblichkeit in 1891 hatte. Sehr ungleich ist der Sterblichkeitscoefficient der Säuglinge in der Stadt und in den Vorstädten und dann der ehelichen und der unehelichen. Während von den städtischen Säuglingen 738 starben = 24,49 Proc. der geborenen, starben von den vorstädtischen 283 = 29,72 Proc. Von sämmtlichen ehelich geborenen Kindern starben vor Ende des 1. Lebensjahres 835 = 24,02 Proc., von den 495 unehelich geborenen dagegen 186 = 37,57 Proc. Danach ist die Mortalität der ehelichen Säuglinge gegen 1891, wo dieselbe 22,61 Proc. der Geborenen betrug, etwas gestiegen, die der unehelichen an 39,75 gesunken. — Bereits öfters habe ich mich über die Gründe der enormen Säuglingssterblichkeit und zumal die der unehelichen Kinder hier am Orte ausgesprochen. Die meisten Kinder erliegen, wie aus den weiter unten gegebenen Daten ersichtlich, acuten oder chronischen Ernährungsstörungen. Die Kenntniß der Mütter in der rationellen künstlichen Ernährung der kleinen Kinder ist in den weniger bemittelten Volksschichten eine außerordentlich mangelhafte und wird leider vielfach durch die Rathschläge, welche die von den Müttern am ehesten um Unterstützung angegangenen Persönlichkeiten, die Hebeammen, geben, durchaus nicht vermehrt. Es besteht hierorts zwar die Einrichtung, daß bei Anmeldung einer Geburt auf dem Standesamte eine gedruckte Anweisung über die rationelle Aufzucht der Säuglinge verabfolgt wird; dieselbe wird indessen, wovon sich jeder Arzt vielfach überzeugt, sehr wenig beachtet. Hoffentlich geschieht dies von nun an, da eine praktischere Anweisung vertheilt werden soll, mehr; ein hauptsächliches Gewicht ist aber darauf zu legen, daß die Hebeammen den Frauen vernünftige Rathschläge ertheilen, und dies zu erreichen, dürfte nicht leicht sein.

Die günstigen Sterblichkeitsverhältnisse des Berichtsjahres war bedingt sowohl durch das Fehlen irgend größerer Epidemien, als auch durch das Zurücktreten anderer nicht epidemischer Krankheiten als Todesursache. Danzig ist glücklicherweise von der jenseits der Grenze epidemisch auftretenden Cholera, die uns aus Polen früher so häufig meist durch die Flößer gebracht ist, verschont geblieben. Die nahe Gefahr hat natürlich den Blick auf die zu Gebote stehenden Mittel der Abwehr sowohl, wie auf die Verhältnisse, welche ein Ausbreiten der etwa eingeschleppten Seuche begünstigen würden, gerichtet. Was letztere betrifft, so muß leider gesagt werden, daß sie besonders in unseren Vorstädten noch zahlreich genug sind und daß der Umstand, daß die Epidemien der 70er Jahre in Danzig keinen festen Fuß faßten, während sie in benachbarten Städten, z. B. in Königsberg, mit großer Heftigkeit wütheten, uns nicht in eine verderbliche Sicherheit wiegen sollen. Gefährdet sind hauptsächlich einzelne Vorstädte durch die noch immer nicht genügende Versorgung mit einwandsfreiem Trinkwasser und durch die außerordentlich mangelhafte Beseitigung der Abfallstoffe des Lebens. In letzerer Beziehung ist in Langfuhr, der durch die pecuniäre Lage seiner Bewohner ohnehin am günstigsten situirten Vorstadt, durch Legung eines Kanalrohres der Anfang einer weiteren Verbesserung gemacht; der Anfang, denn die Kanalanlage ist zwar mit einiger Feierlichkeit eröffnet, aber noch nicht dem Betriebe übergeben. Leider werden diejenigen Theile des vor dem Olivaer Thore liegenden Communalgebietes, für welche eine Canalisation von größerer hygienischer Bedeutung sein würde, als sie es für Langfuhr nach meiner Ueberzeugung sein wird, nämlich das armselige Neuschottland und die sich noch vergrößernde Schichau'sche Arbeitercolonie, keinen Antheil an derselben haben können. Ueber die einschläglichen Verhältnisse in den anderen Vorstädten habe ich mich s. Z. in dieser Zeitung geäußert; dieselben liegen noch ebenso wie damals. — Aber auch in der eigentlichen Stadt, die seit mehr als 20 Jahren mit gutem Wasser in genügender Quantität versorgt und mit Ausnahme von Kneipab durchgehend canalisirt ist, bestehen noch Verhältnisse, welche zumal in Zeiten von Choleragefahr zu schweren Bedenken Veranlassung geben und dringend der Abhilfe bedürfen. Bei der Eile, mit der seiner Zeit die Canalanlage geschaffen werden mußte, bei der Schwierigkeit, die die Einfügung derselben in vielen Gebäuden machte und in der Absicht, die Neuanlage den Hausbesitzeen möglichst wenig kostspielig zu machen, ist es, besonders in größeren Häusern mit zahlreichen Hofwohnungen zu Anlagen gekommen, welche den Bedürfnissen der Bewohner, wie denen der Hygiene absolut nicht entsprechen. Es existiren eine ganze Menge von Häusern, in denen erstens die Anzahl der Wasserzapfstellen für die Zahl der Bewohner viel zu klein ist, dann aber auch solcher, wo die Zahl der Closets nicht nur eine viel zu geringe ist, sondern auch die räumliche Lage derselben eine ordnungsmäßige Benutzung geradezu unmöglich macht. Das führt zu sehr üblen Consequenzen, die an den vielfach auf den Höfen befindlichen Ausgüssen auch in diesem Winter in sehr unliebsamer Weise in die Augen fallen. Es ist das Fortbestehen dieser Uebelstände eine directe Gefahr in Cholerazeiten und kann ihre Beseitigung nicht dringend genug den Hausbesitzern resp. den Behörden ans Herz gelegt werden.

Ich komme nun zu den Todesursachen und gebe in folgenden zwei Tabellen (für die Stadt und die gesammten Vorstädte besonders) die Anzahl der Sterbefälle an den wichtigsten Krankheiten, den Procentantheil derselben an der Gesammt-Mortalität und den Sterblichkeitscoefficienten auf 1000 der lebenden Bevölkerung.

Tabelle I. (Stadt).

	Masern.	Scharlach.	Unterleibstyphus.	Diphtheritis u. Croup.	Keuchhusten.	Wochenbettfieber.	Pyaemie und Septicaemie.	Rose.	Genickstarre.	Tuberculöse Lungenschwindsucht.
Anzahl d. Verstorbenen	—	9	14	65	6	11	5	9	5	191
% aller Todesf.	—	0,42	0,65	3,06	0,28	0,51	0,23	0,42	0,23	9,00
‰ der lebenden Bevölker.	—	0,09	0,15	0,70	0,06	0,11	0,05	0,09	0,05	2,06

	Influenza.	Insgesammt an Infectionskrankheiten.	Altersschwäche.	Lebensschwäche der Neugeborenen.	Atrophie der Kinder.	Kindercholera.	Acute Krankheiten der Athmungsorgane.	Entzündung. d. Gehirns und seiner Häute.	Apoplexie.
Anzahl d. Verstorbenen	30	347	127	120	122	252	211	69	75
% aller Todesf.	1,42	16,35	5,93	5,65	5,74	11,87	9,47	3,25	3,53
‰ der lebenden Bevölker.	0,32	3,74	1,37	1,30	1,32	2,72	2,28	0,74	0,81

	Herzfehler.	Krebskrankheiten.	Chronische Lungenkrankheiten excl. Tuberculose.	Leberkrankheiten.	Krankheiten der Harnorgane.	Selbstmord.	Alkoholismus.	Unglücksfall.	Todtschlag.
Anzahl d. Verstorbenen	79	122	21	7	70	34	6	44	2
% aller Todesf.	3,72	5,74	0,98	0,32	3,25	1,60	0,28	2,07	0,09
‰ der lebenden Bevölker.	0,85	1,32	0,22	0,07	0,75	0,36	0,06	0,47	0,02

Tabelle II. (Vorstädte).

	Masern.	Scharlach.	Unterleibstyphus.	Diphtheritis u. Croup.	Keuchhusten.	Wochenbettfieber.	Pyaemie und Septicaemie.	Rose.	Genickstarre.
Anzahl der Verstorb.	—	3	10	32	3	1	2	1	—
% aller Todesfälle	—	0,47	1,57	5,04	0,47	0,15	0,31	0,15	—
‰ der lebenden Bevölker.	—	0,12	0,41	1,33	0,12	0,04	0,08	0,04	—

	Tuberculöse Lungenschwindsucht.	Influenza.	Insgesammt an Infectionskrankheiten.	Altersschwäche.	Lebensschwäche der Neugeborenen.	Atrophie der Kinder.	Kindercholera.	Acute Krankheiten der Athmungsorgane.	Entzündungen des Gehirns u. seiner Häute.
Anzahl der Verstorb.	51	5	109	27	48	41	111	54	12
% aller Todesfälle	8,04	0,78	17,19	4,25	7,57	6,46	17,50	8,51	1,89
‰ der lebenden Bevölker.	2,12	0,20	4,54	1,12	2,00	1,70	4,62	2,25	0,50

	Apoplexie.	Herzfehler.	Krebskrankheiten.	Chron. Lungenkrankheiten excl. Tuberculose.	Leberkrankheiten.	Krankheiten der Harnorgane.	Selbstmord.	Alkoholismus.	Unglücksfall.	Todtschlag.
Anzahl der Verstorb.	17	16	22	12	3	10	5	—	12	3
% aller Todesfälle	2,68	2,52	3,47	1,89	0,47	1,57	0,78	—	1,89	0,47
‰ der lebenden Bevölker.	0,70	0,67	0,91	0,50	0,12	0,41	0,20	—	0,50	0,12

Vergleichen wir Stadt und Vorstädte unter einander, so finden wir, daß in jener der Einfluß der Infectionskrankheiten auf die Sterblichkeit ein etwas geringerer war, als in diesen und daß in letzteren besonders die Mortalität der kleinen Kinder an „Atrophie" und Brechdurchfall ein sehr bedeutender war. Was den Einfluß der einzelnen Krankheiten auf die Mortalität betrifft, so ist zu erwähnen, daß von seltenern Infectionskrankheiten die Malaria und die febris recurrens je einen Todesfall veranlaßten (in den Tabellen nicht besonders aufgeführt). Im Dezember wurden als mögliche Todesursache einmal die Pocken auf dem Todtenschein angegeben, doch hat dieser Fall wohl später eine andere Deutung gefunden*); auch die Windpocken haben 1 oder 2 Todesfälle verursacht. Im Januar und Februar erfolgten ziemlich zahlreiche Todesfälle in Folge von Influenza, unserm Wintergast der letzten Jahre. An Masern erfolgte kein Todesfall; die letzte, aber sehr gutartige Epidemie hatten wir im Winter 1890—91; dann vorher eine kurz dauernde, aber intensivere in den ersten Monaten des Jahres 1889; die letzte ernste in den letzten Monaten des Jahres 1885; ihr erlagen 154 Kinder. — Auch der Scharlach trat als Todesursache sehr zurück, es erfolgten in Stadt und Vorstädten zusammen nur 12 Todesfälle (im Vorjahr 18) während für 1890: 33, 1889: 104, 1888: 209 1887: 110 Fälle verzeichnet sind. Die Todesfälle an Diphtheritis und Croup haben hauptsächlich in Folge kleiner circumscripter Epidemien in den Vorstädten eine kleine Vermehrung erfahren. Flecktyphus ist gar nicht aufgetreten. — Sehr viel geringer als im Vorjahre sowohl, wie seit einer langen Reihe von Jahren ist die Mortalität an Lungentuberculose gewesen. — Im übrigen sind die Zahlen nicht erheblich abweichend von denen der Vorjahre.

*) Nach neuern Nachrichten scheint es sich doch um einen Fall von echten Pocken gehandelt zu haben.

In der folgenden Tabelle III finden sich für die einzelnen Straßengruppen der Stadt, sowie für die einzelnen Vorstädte gesondert 1) die Zahlen der Bewohner (berechnet aus den Volkszählungsresultaten 1885 und 1890), 2) die Anzahl der Todesfälle, 3) der Mortalitätscoefficient pro Tausend der Bevölkerung, 4) die Anzahl der Todesfälle von Kindern unter 1 Jahr und 5) der Antheil dieser an der Gesammtmortalität in Procenten. Zu bemerken ist, daß die Gesammtsumme der Sterbefälle der Gruppen I. bis XIII. die oben angegebene Zahl von 2122 (Gesammtsumme der Sterbefälle in der eigentlichen Stadt) nicht erreicht, weil die 217 in den Krankenhäusern verstorbenen Ortsfremden resp. Obdachlosen und im Stadtgebiete nicht domicilirten Verstorbenen oder todt Aufgefundenen nicht mitgerechnet sind; dann, daß die Einwohnerzahl von Langfuhr nicht unerheblich zu gering angegeben ist, da zwar die Todesfälle in der Schichau'schen Arbeitercolonie unter den Todesfällen der Gruppe Langfuhr aufgeführt sind, die Bewohner derselben aber für 1892 nicht haben berechnet werden können. So wird denn der Sterblichkeitscoefficient für Langfuhr nicht unerheblich zu hoch sein. Die unter I. bis XIII. bezeichneten Gruppen umfassen folgende Straßen.

Gruppe I. reicht von der Steinschleuse und dem Bahnhof Legethor zwischen Mottlau und Wall bis inclusive Vorstädtischen Graben (auch Rothe Brücke gehört dazu).

Gruppe II. und III. reicht vom Vorstädtischen Graben bis einschließlich Kohlenmarkt, Jopengasse, Pfarrhof und Frauengasse.

Gruppe IV. Heilige Geistgasse, Breitgasse und die Verbindungsgassen.

Gruppe V. Von der Breitgasse nordwärts bis Altstädtischen Graben und Fischmarkt inclusiv.

Gruppe VI. umfaßt den nördlichsten Theil der inneren Stadt zwischen dem Wall einerseits bis zum Holzmarkt, der Kleinen Mühlengasse, Pferdetränke, Schüsseldamm, Sammtgasse inclusiv andererseits.

Gruppe VII. bildet den von letzteren Straßen östlich gelegenen, südlich vom Altstädtischen Graben begrenzten, östlich bis zur Schneidemühle und am Spendhaus gelegenen Theil.

Gruppe VIII. liegt von VII. südöstlich, reicht also vom Zuchthausplatz bis zur Mottlau einerseits, bis zum Wall andererseits, umfaßt also die Burgstraße, Rähm, Rittergasse, Karpfenseigen und die jenseits dieses Radaunearmes bis zum Walle gelegenen Straßen.

Gruppe IX. ist der südliche Theil der Niederstadt bis incl. Husarengasse und Langgarter Hintergasse.

Gruppe X. Langgarten, Bleihof, Kielgraben, Englischer Damm.

Gruppe XI. Kneipab.

Gruppe XIIa. erstreckt sich zwischen äußeren und inneren Festungswerken von Petershagener Thor bis incl. Schwarzes Meer.

Gruppe XIIb. von hier bis incl. am Olivaer Thor und hinter dem Lazareth.

Gruppe XIII. Speicherinsel.

Zu Strohdeich sind noch gerechnet die Wohnungscomplexe an der Weichsel, sowie links von der Weichsel und Mottlau: Schuitensteg, kaiserliche Werft, Werftgasse und Milchpeter.

Zu Schidlitz gehört Altweinberg, Molde, Stolzenberg ꝛc.

Zu Stadtgebiet Altschottland.

Zu Langfuhr, wie angegeben, Neuschottland, Legstrieß, Schellmühler Weg, Heiligenbrunner Communicationsweg, Schichau'sche Arbeiterhäuser.

Zu St. Albrecht gehört noch das Pfarrdorf, während Neufahrwasser in sich ziemlich geschlossen ist.

Tabelle III.

Gruppe.	Bevölkerungszahl 1892.	Anzahl der Todesfälle.	‰ der Bevölkerung.	Zahl der Todesfälle von Kindern unter 1 Jahr.	% der Todesfälle.
I.	8 357	154	18,42	58	37,66
II. und III.	9 454	126	13,32	30	23,80
IV.	7 420	131	17,65	38	29,00
V.	8 024	183	22,80	52	28,40
VI.	12 826	328	25,57	131	39,93
VII.	11 899	316	26,55	139	43,98
VIII.	5 178	96	18,53	40	41,66
IX.	11 095	199	17,93	85	42,71
X.	4 517	80	17,68	26	32,50
XI.	1 352	27	19,97	15	55,55
XIIa.	4 622	116	25,09	50	43,10
XIIb.	4 844	116	23,94	51	43,96
XIII.	1 810	33	18,23	11	33,33
Strohdeich . .	1 207	31	25,68	17	54,83
Schidlitz . . .	6 875	209	30,40	97	46,41
Stadtgebiet .	3 077	76	24,69	41	53,94
Langfuhr . .	5 320	150	28,19	54	36,00
Neufahrwasser . . .	6 127	124	20,23	56	45,16
St. Albrecht .	1 388	44	31,70	18	40,90

Wir ersehen aus der Tabelle, daß die Sterblichkeit, insbesondere auch die Kindersterblichkeit, in den einzelnen Theilen der Stadt eine außerordentlich verschiedene ist. Jene schwankt in der Stadt zwischen 13,32 ‰ und 26,55 ‰. Wie immer steht Gruppe II. + III. am günstigsten da, am ungünstigsten, wie fast immer Gruppe VII., jener engste und verbauteste Theil der Altstadt etwa um die Tischlergasse herum. Ebenso schwankt die Kindersterblichkeit in weiten Grenzen; sie beträgt 23,80 % der Todesfälle in Gruppe II. + III., dagegen 55,55 % auf Kneipab (Gruppe XI.), ist aber ebenfalls enorm hoch in der Altstadt, jenseits des altstädtischen Grabens. — Die Vorstädte weisen allesammt mit Ausnahme Neufahrwassers, trotz seiner großen Kindersterblichkeit, eine sehr hohe Mortalitätsziffer auf. Nähere Untersuchungen würden aber auch innerhalb der einzelnen Vorstädte sehr große Differenzen finden lassen. Die

scheinbar hohe Sterblichkeit in Langfuhr ist oben besprochen worden; es unterliegt keinem Zweifel, daß dieselbe bedingt ist durch die Todesfälle in den ärmeren und ungünstigeren zu Langfuhr zugerechneten Theilen: Neuschottland und Schichaucolonie vornehmlich, während das eigentliche Langfuhr zu unsern günstigsten Stadttheilen zählen würde. In allen Vorstädten war die Kindersterblichkeit eine sehr erhebliche.

Danzig, im Februar 1893.

Dr. Liévin.

Vermischtes.

* **[Ueberdachung der Straßen Londons.]** In einem Brief der „Daily News" wird der Vorschlag gemacht, die Straßen Londons mit Glasdächern vor Nässe und Schmutz zu schützen. Die Annehmlichkeiten, welche der Bevölkerung Londons daraus erwachsen würden, sollten es der Mühe werth erscheinen lassen, damit sofort einen Versuch zu machen. Und die Kosten? Diese müssen von Denen bestritten werden, die in den Straßen ihre Geschäfte haben. In wenigen Jahren würden sie die ausgelegten Summen mit großem Verdienst zurückerhalten, denn die Kauflust würde sich unter den neuen Verhältnissen außerordentlich steigern.

Schiffsnachrichten.

Papenburg, 22. Febr. Dem Vernehmen nach hat die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dem Capitän Jos. Sinnigen vom hiesigen Schiffe **„Elisabeth"** als Anerkennung für die Rettung der Mannschaft des am 10. Oktober in der Nordsee im sinkenden Zustande angetroffenen Tjalkschiffes „Frau Stientje" aus Rhauderfehn die „silberne **Rettungsmedaille**" verliehen, außerdem 120 Mk. zur Vertheilung unter die damalige Besatzung seines genannten Schiffes.

Räthsel.

I. Zweisilbige Charade.

Die „Erste" sei bescheiden,
Die „Zweite" höflich sein,
Dann wird auch zwischen Beiden
Stets Einvernehmen sein.

Das „Ganze" weiß zu schätzen
Den sicheren Gewinn,
D'rum darf es nie verletzen
Der „Ersten" Recht und Sinn.

II. Logogriph.

Wenn du's mit „o" geworden bist,
Mußt du's mit „e" besitzen;
Nur wer der Leitung fähig ist,
Kann seiner Sache nützen.

III. Versteck-Räthsel.

In folgendem Verslein:

Ein liebeleeres Menschenleben
Ist wie ein Quell, versiegt im Sand,
Weil er den Weg zum Meer nicht fand,
Wohin die Quellen alle streben.

liegt der Name des Dichters dieses Verses versteckt. Die fettgedruckten Buchstaben stellen ihn zusammen.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19 986.

1. Goethe — gehte. — 2. Last — List — Lust. — 3. Oesterreich-Ungarn.

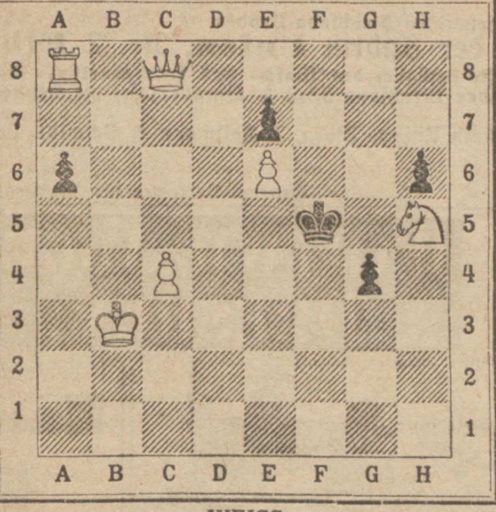
Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: „Lu", Constanze, „Parkel", Olga Schering, Adolf Lehmann, Max v. Hohenberg, M. Münsterberg, Robert Bender, Gustav Lustig, Charles Ludwig, G. Jechmeyer, W. Grünau, Ida Ostran, D. Keßler, August Klimsch, M. P. und G. G., Th. Gerbald, L. Giesow, Paul nud Ernst Laskowski, E. Ehlenberger, sämmtliche aus Danzig. Albert Horwitz-Graudenz, G. M.-Königsberg, August B.-Kulm, Emil H.-Elbing.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Marie Baus (2, 3), Hedwig Sommer (2, 3), Doris und Fritz (2, 3), P. P. (3), Theodor (3), W. Wangnik (2, 3), W. Lachwitz (2, 3), D. Retan (2, 3), Paul Mix (2, 3), Franz Genest (2, 3), Eduard Ebert (2, 3), Emma Bölth (2, 3), sämmtliche aus Danzig. Behnke-Weißhof (2, 3), G. Katz-Putzig (2, 3) und Ebert Ziegler-Marienburg.

Schach.

(Wochenschach). Aufgabe No. 4.

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht an und setzt mit dem dritten Zuge mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 2. (No. 19 938).

1. K. b 4 — c 5	d 5 — d 4
2. T. c 3 — c 2	K. d. 3 od. d 4 — d 3
3. Sp. b 4, T c 4 ±	

Union-Bleichsoda ist die Beste.

Gutachten.

Auf Grund der erhaltenen Analysen-Resultate der eingesandten Bleichsoda-Proben

Nr. 1 Bleichsoda aus der Fabrik Union, Nr. 2 Elberfelder, Nr. 3 Henkel, Nr. 4 Hoffmann & Schmidt

bezeichnen wir die Bleichsoda der Sodafabrik **Union** als die **beste** bezüglich des **Wasch- und Preiswerths.** Während nämlich die Bleichsoda der Sodafabrik **Union aus reiner Soda** besteht, enthalten die Soda der übrigen Fabriken erhebliche Zusätze von fremden Salzen, und zwar die Elberfelder Bleichsoda 32,2 % Glaubersalz, die Henkel'sche Bleichsoda 21 % Wasserglas und die Hoffmann'sche Bleichsoda 64,5 % Steinsalz.

Chemisch-technisches Laboratorium von **Dr. Schulte & Dr. Amsel, Kiel.**

Nachstehende 4 Bleichsoda-Proben erhalten 1. Sodafabrik Union, Ploen, 2. Hoffmann & Schmidt, Leipzig, 3. Henkel & Co., Düsseldorf, 4. R. Katzky, Elberfeld und ergab deren Untersuchung, daß die Bleichsoda der Sodafabrik **Union** die **reinste** und **gehaltreichste** ist.

General-Vertreter für Westpreußen Herr **A. v. Tadden, Danzig.**

Dr. Ulex, Hamburg, beeidigter Handelschemiker.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen **vorzügliche Qualität** bei mässigem Preis. **HARTWIG & VOGEL DRESDEN** Ausgezeichnet durch **feinstes Aroma** und **grosse Ausgiebigkeit** daher billig. **CACAO-VERO** Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Aeltestes und renommirtestes Institut für
Buchführungs-Unterricht
und Geschäftsbücher-Bearbeitungen
von
Gustav Illmann,
Bücher-Revisor, Langenmarkt Nr. 25.

Künstliche Zähne etc.
Paul Zander,
Breitgasse 105'.

Thee's

als
Pecco, hochfein,
Souchong, sehr fein,
feinster Familien-Thee,
Pecco-Souchong,
Congo, kräftig,
grüne Thee's
in allen Preislagen.

Vanille,

hochfeinste Bourbon,
in größter Auswahl und sehr billig,
ferner
Chocoladen u. Cacaos,
beste Marken zu billigsten Preisen. (5139
Albert Neumann.



Marca Italia
roth und weiss

Durch königl. ital. Staats-Controlle garantirt reine Tischweine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas. sowie sämmtl. Marken der Gesellschaft. Zu beziehen von
A. Ulrich,
Brodbänkengasse 18.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere
während der jetzigen Jahreszeit in jeder Haushaltung unentbehrlich und bei allen Truppentheilen schon seit vielen Jahren eingeführt, empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Medicinal-Tokayer,
= amtlich controlirt =
von allen Aerzten wegen seiner natürlichen Milde und seines hohen Nährwerthes, als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Schwächliche und Kinder empfohlen, liefere ich infolge directen Bezuges die weiße Champagnerflasche für 2,00 M, 2,50 M u. 3 M
Max Blauert,
Danzig,
Lastadie 1, am Winterplatz.



Neu! Accord-Zithern ff. mit 6, 7 u. 16 Manualen, gesetzl. gesch. verbess. Stimmvorrichtg. (ganz vorzüglich). Ill. Preislisten gratis.
J. G. Scholz, Königsberg i. Pr.

120—30 Eichen,
stärkere Hölzer zwischen 35 u. 75 cm Durchmesser, sind zu verkaufen.
Dominium Waldhof
bei Riesenburg Westpr.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies
Reisfuttermehl,
G. & O. Lüders, Hamburg.

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen von Häusern, Landgütern, Grundst., Fabr., Geschäften u. Waren aller Art von Trempenau. Enthält alle gesetzl. Best., Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmk. v. **Gustav Weigel,** Buchhdlg., Leipzig.



Königsberger Pferde-Lotterie.

10 compl. bespannte Equipagen
darunter eine 4spännige,
ferner:
47 edelste Ostpreußische Reit- und Wagenpferde
(zusammen 72 Pferde)
sind die
Haupt-Gewinne
der diesjährigen
Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1893.
Loose à 1 Mark
sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

	Preis	Wohnung
M	1200,00	6 Z., Küche, Speisek., Bod., Kell., Hundeg. 60''
-	300,00	1 Comt., 1 Z., Kell., Hundegasse 33 part.
-	300,00	2 Zimm., Kch., Bod., Stall Mattenbuden 22.
-	2000,00	8 Z., Badestb. u. Zubeh., Langenmarkt 11''.
-	156,00	1 abgeschlossener Keller, Vorst. Grab. 30.
-	250,00	2 Zimm., Küche pp., Vorst. Graben 30'''.
-	450,00	3 Z., Entr., Kch. pp., Petershag. a. d. Radaune 6.
-	360,00	3 Z., Kch., Kell., Bod., Bischofsgasse 10'''.
-	600,00	1 Lad., Langebr. 16, zw. Krahn- u. Johannisthor.
-	300,00	3 Z., Kch., Kell., Bod., Wasserltg., Stadtgebiet 3'.
-	120,00	1 Remise, Hundegasse 33.
-	300,00	2 Zimm., Küche, Kell., Bod., Heil. Geistgasse 120'.
-	400,00	3 Zimm., Kab., Küche pp., Weidengasse 32''.
-	1200,00	5 Z., Kch., Waschk. pp., Neugart. Prom. 20 apt.
-	1100,00	5 Zim., Badez., Waschkch. pp., Neugart. 36'.
-	144,00	1 Z. u. Bod. ohne Kch., Johannisgasse 41''.
-	120,00	1 Stall für 2 Pferde, Poggenpfuhl 73.
-	300,00	1 Comtoir u. gewölbt. Keller, I. Damm 7.
-	144,00	1 Zimm., Küche, Holzgelaß, Kneibab 9.
-	450,00	3 Z., Kch., Waschkch. 2c., Langfuhr, Bahnhofstr. 6.
-	350,00	3 Z., Kch., Waschkch. 2c., Langfuhr, Bahnhofstr. 6.
-	384,00	2 Zimm., Kab., Kch. pp., Strandgasse 6 part.
-	1500,00	7 Z., Waschkch., Trockenbod. pp., I. Damm 7''.
-	600,00	3 Zimm., Kab., Entree pp., Hundegasse 77'''.
-	1800,00	8 Zimm. und viel Zubehör, Weideng. 4b.
-	1400,00	5 Zimmer pp., Weidengasse 4a'.
-	220,00	2 Z., Kch. pp., Fraueng. Näh. Krebsmarkt 9.
-	150,00	1 Z., Kch., Bod., Kell., Husarengasse 14 part.
-	300,00	1 Geschäftskell. mit Stub., Mattenbuden 6.
-	216,00	1 Z., Kab., Kch., Waschkch. 2c., Weickhmannsg 4'.
-	450,00	3 Zimm., Kch., Entr. pp., Breitgasse 98'''.
-	330,00	2 Z., Entr., eig. Laube i. Gart. pp., Sandgrube 20.
-	600,00	3 Z., Kab., Kch., Waschkch. pp., Gartengasse 3'.
-	444,00	2 Z., Kab., Kch., Waschkch. pp., Gartengasse 4'.
-	800,00	4 Z., Kch u. Nebengelasse, Ankerschmiedegasse 9'.
-	1000,00	5 Zim., Mdchk., Waschkch. pp., Faulgrab. 6/7 pt.
-	2000,00	9 Z., Mdch.- u. Burschenstb. pp., Paradiesg. 35''.
-	192,00	1 Z., Entr., Kch., Stall, Ehrigsgang 1 part.
-	180,00	1 Z., 1 heizb. Kab. pp., Hühnerberg 9'.
-	200,00	1 Zimm., Küche, Bod., Langgart. 86/87''''.
-	200,00	1 Z., Kab. u. Zubeh., Neugart. 35 (Schützengang).
-	240,00	2 Z., Küche pp., Langfuhr, Markt 59'.
-	750,00	5 Z., Kch., Kell., Bod., Langebrücke 5'.
-	1050,00	5 Z., Kab., Entr., Badestb., Langgarten 37/38.
-	276,00	2 Z., Kch., Kell., Bod., Mausegasse 10.
		2 Z., Entr., Kch., Kell., Bod., auch a. Geschäftslokal, Langgasse 48'.
		3 Z., 1 kalt Z., Kch. pp. Eintr. i. d. Gart., Langfuhr Brunsh. Weg 34'.

Hypotheken
werden durch das Bureau des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 37, für die Mitglieder vermittelt und Kapitalisten gebeten, ihre Offerten zur kostenlosen Begebung daselbst einzureichen. (2305

Das Warmbad
ist wieder regelmäßig Mittwoch und Sonnabend, Vormittags 9 bis 12, Nachmittags 2—7 Uhr, geöffnet. Die Oefen sind neu regulirt, die Zellen gut geheizt. Billets für Erwachsene 60 ₰, Kinder 25 ₰, sind bei Frl. **Focke** zu haben. (5620
Zoppot, im Februar 1893.
Die Bade-Direction.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl. Großherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflief.-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt: prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch. — Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.

Sect
Söhnlein & Co
Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN
i. Rheingau.
Gesetzlich geschützte Marken.
„RHEINGOLD" * „KAISER-MONOPOL"
Bezug durch Weinhandlungen.

Gesucht Pension außerhalb Königsbergs für einen Gymnasial-Unter-Tertianer. Bedingung, daß der Knabe alleiniger Pensionär und daß der Erziehung desselben größte persönliche Sorgfalt gewidmet wird. Bevorzugt Gymnasiallehrer oder Geistliche (auch auf dem Lande). Höhere Pensionsansprüche werden bewilligt. Offerten sub T. 4537 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Neu eröffnet: 60 Salons und Schlafzimmer von 2,50 M. an.
Hôtel d'Angleterre
5 Minuten von Bahnhof Friedrichstrasse, Potsdamer und Anhalter Bahnhof.
Haus I. Ranges mit allem Comfort, Fahrstühlen, elektr. Beleuchtung.
Berlin W.
Friedrichstr. 191, Ecke Kronenstr.

Postfachschule
des Postsekretärs Gustav Husen.
Mit Pension. 6 Lehrkräfte. Telegraphen-Unterricht. Eintritt jederzeit. Neuer Cursus 12. April. Anmeldungen von Aspiranten mit Mittel- oder guter Volksschulbildung nimmt entgegen Danzig, Kassubischen Markt 3. (5405
Der Dirigent **Reddies,** Pfarrer.

Das untergährige Bier ist ein vorzügliches Genussmittel für Gesunde, Reconvalescenten, Fettleibige, Magen-, Leber-, Gallen-, Gicht- und Nieren-Leidende.
Keine Aenderung der Lebensweise erforderlich!

Das obergährige Bier ist ein vorzügliches Genussmittel für Zuckerkranke. Sein Genuss bewirkt Zuckerverminderung.
Jeder Sud wird chemisch geprüft!
Ist das beste, wohlschmeckendste diätetische Tafelbier!

Karlsbader Mineral-Bier.

Enthält in seinen Bestandtheilen die **natürlichen Quellenproducte des Karlsbader Sprudels** gelöst. In den grössten Krankenhäusern erprobt. — Aerztliche Atteste liegen zur Einsicht bereit.
Direkt zu beziehen durch das Gen.-Bureau Karlsbader Mineral-Bier
Dr. **Erich Korn,** Berlin SW. Zimmerstr. 24

Versand nach allen Ländern.
In Danzig direct zu beziehen durch
A. Fast.

Die P. Kneifel'sche **Haar-Tinctur,**
welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur **Erhaltung u. Vermehrung** des Haares einen Weltruf erworben, und als vorzügliches Cosmeticum unerreicht dasteht, möge man den trotz aller Reclame meist schwindelhaften Mitteln gegenüber, **vertrauensvoll anwenden;** man wird durch **kein Mittel** je einen Erfolg finden, wo diese Tinctur wirkungslos bliebe. **Pomaden** u. dgl. sind hierbei **gänzlich nutzlos;** auch hüte man sich vor Erfolg garantirenden Anpreisungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinctur ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M. (3293

W. SPINDLER
Färberei und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.
Waschanstalt
für Tüll- u. Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.
Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.
Färberei u. Wäscherei
für Federn und Handschuhe.
DANZIG,
19 I. Damm 19.
Färberei.

Frister & Rossmann
Schnellschreibmaschine
Deutsches Fabrikat.
Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit garantirt.
Stärkste Vervielfältigung (2—25 Copieen gleichzeitig).
*Einfachste Handhabung * Mässiger Preis*
Prospecte kostenfrei
Actiengesellschaft vormals Frister & Rossmann
Berlin S.O., Skalitzer Strasse 134/135

Neueste Erfindung!
Klavier-Harmonium.
Klavier und Harmonium auf einer Klaviatur zusammen, auch einzeln spielbar; eigenartig schön wirkend. Das Instrument hat Pianinoform. — Musikfreunde ladet zu gefälligen Ansicht ergebenst ein
Otto Heinrichsdorff,
Orgelbauerei und Klaviermagazin, Poggenpfuhl 76.
Pianinos von 380 M an in jeder Preislage.

Gelegenheitskauf.
Zur bevorstehenden **Fahrrad-Saison** habe ich diverse vorjährige Modelle, neue sowie gefahrene Maschinen, als **Rover-Sicherheitszweiräder** mit massiv. Cushion- u. Pneumatic-Reifen zum **Ausverkauf** gestellt, welche ich sehr billig abgebe. Ebenso empfehle ich meine **1893er Pneumatic-Rover No. 6** unter jeder Garantie für Haltbarkeit des Pneumatics. Gleichzeitig empfehle als **General-Vertreter** die weltberühmten **Opel-Fahrräder** zu außergewöhnlich billigem Preise. Illustr. Preislisten über neue sowie zurückgesetzte Maschinen gratis und franco. Gründlich. Unterricht gratis. (5652
Danziger Velociped-Depot
E. Flemming,
Lange Brücke.

Photographie.
1 Dtzd. Cabinet M 18,00. | 1 Dtzd. Visites M 6,00.
½ Dtzd. - - 10,00. | 7 Stück - - 4,00.
Andere Größen, sowie **Reproductionen u. Vergrößerungen** ebenfalls im Preise entsprechend reducirt. Saubere gediegene Ausführung. Nicht convenirende Aufnahmen werden bereitwilligst wiederholt. (1177
E. Flottwell & Co., Reitbahn 7'.

Wein-Goldwasser
— allerfeinste Qualität —
½ Literflasche Mark 4,00,
offerirt
Julius v. Götzen,
Hundegasse 105. (2293

Cigaretten- und Tabak-Fabrik
S. Plotkin, Danzig, Jopengasse Nr. 26,
empfiehlt
russische, türk., egyptische Damen- u. Gesellschaftscigaretten.
Specialität: Russische Cigaretten.

Gummischuhe werden gut u. dauerh. reparirt Hinterm Lazareth 16, 1 Treppe bei **Gutzeit.**

Alte Münzen und Medaillen werden stets gekauft. Offerten erbeten Zoppot, Schulstraße 1. **Pawlowski.**

Güter, Mühlen, Hotels, Geschäftshäuser, Gasthöfe, Restaur., Brauereien, Ziegeleien sucht f. zahlungsfäh. Käufer. **Moritz Schmidtchen, Guben.**

1 hellbraun. Wallach, 7jähr., 5' 7'' groß, Percheron-Abstammung, starkes Arbeitspferd, ist weil überzählig, zu verkaufen Brauerei **Alt Schottland** b. Ohra. Zu besehen zwischen 2—5 Uhr Nachmittags.

1 Bulle u. 9 zweijähr. fette Ochsen stehen zum Verkauf in Gorren bei Braunswalde, Kr. Stuhm.

Ein fast neuer hocheleganter **Halbwagen** und ein Paar elegante gute Geschirre sind sofort zu verkaufen. Zu erfragen **Hundegasse 25,** Hangeetage. (5417

Weinoxhofte kauft fortwähr. **Wilh. Wecker,** Weinessigfabrik in Heilbronn a. N.

Achtung!!! Welcher Geschäfts-Kommissionär würde für meine Rechnung an der Börse Getreide kaufen? Adressen unter 5601 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittelung.

Solide Vertreter von einem Bordeaux-Weinhause mit Cognac-Depot in Deutschland gesucht. Offerten unter R. B 8 poste restante Bordeaux.

Apotheker-Gehilfe mit 1¾ jähriger deutscher und 4¾ jähriger amerikanischer Geschäftskenntniß sucht Stellung in einem Droguen-Detail- oder Engros-Geschäft eventl. in einer chemischen Fabrik. Adressen unter Nr. 5543 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Tüchtiger Conditor, 27 Jahre, sucht zum 15. März Stellung im Laden oder Backstube. Offerten **C. M. 100** postlag. Konitz Westpr. (5575

Verkäufer, Verkäuferin. Handbuch für Angestellte in Waaren- und Fabrikgeschäften aller Branchen. Inhalt: a) Der Verkäufer im Allgemeinen, b) Der Verkäufer der Provinzialstadt, c) Der Verkäufer d. Großstadt, d) Die Verkäuferin, e) Der Reisende als Verkäufer, f) Der Agent als Verkäufer, g) Kaufmännische Fremdwörter. Broschirt M 2,50 (10 Exemplare M 20). **G. Fischer,** Berlin, Frobenstr. 14. (1760

Ein bedeutendes ausländisches Exportgeschäft in Südfrüchten sucht durch mich wirklich tüchtige **Vertreter** für den Verkauf von Rosinen, Mandeln, Citronen, Trauben 2c. an den größeren Plätzen des In- und Auslandes. (5610
Wilhelm Hirsch, Mannheim. Abtheilung II: Agentenanstellung.

Apotheker-Lehrling. Zu sogleich oder 1. April wird für eine hiesige größere Apotheke ein junger Mann aus guter Familie als Lehrling gesucht; selbstgeschriebene Meldungen erbitten
Wenzel & Mühle, Danzig.

Eins der bedeutendsten Glas-Engrosgeschäfte Berlins ist z. verk. od. aber wird e. tücht. Socius mit M 20000, welch. m. d. Branche vertr. ist, gesucht. Zur alleinigen Uebernahme würden M 36000 gehör. u. sind die bisherig. Inhab. bereit, sich bis z. 1. Oktbr. d. Geschäft zu widmen. Adr. unt. S. 100 an d. Annonc.-Exped. **L. Funck & Co.,** Berlin SW., Kommandantenstr. 18, erb.

Welche tüchtigen Reisenden nehmen Cigarren von 18 bis 25 M pro Mille, großfaç., Sumatra D., schneeweißbr., mit an Hand, eventl. späteres Engagement. Offerten unter Nr. 5168 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein junger Commis mit schöner Handschrift wird f. d. Comtoir e. h. Colonialwaaren-Engros-Geschäftes gesucht. Adressen mit Zeugniß-Abschr. u. Gehaltsford. unt. Nr. 5644 in Expedition d. dieser Zeitung erb.

Damen, welche sich in Berlin aufhalten wollen, finden gute u. billige Aufnahme in dem bestens empfohlenen Pensionat von Frau Dr. **C. Schreiber,** SW. Königgrätzerstraße Nr. 97.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.